

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 58.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 19. Mai 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Reparaturzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Vierzig Jahre Verbandsarbeit!

1866 – 20. Mai – 1906.

Organisation! Das ist das Wort des Tages. Wir leben im Zeitalter der Organisationen. In oft kleinlichsten und lächerlichsten Organisationspielereien bis hinauf zu den machtvollen wirtschaftlichen Organisationen der Millionenkartelle und -trusts spiegelt sich unser Zeitalter wieder, und der ökonomische Boden der heutigen Kultur widerhallt von dem Gestampfe, dem Klirren der Waffen der in und um Organisationen Kämpfenden. Heute ist kein Platz mehr für beschauliche Betrachtungen, heute kann keiner mehr,

sei er Arbeiter oder Unternehmener, an den Zeit- und Tagesströmungen achtlos vorübergehen; jeder wird auch ohne sein Wollen mit hineingezerrt in das Gewoge dieses Ringens, dessen wechselvolle Erscheinungen immer den Kampf ums Dasein zum Grundtone haben. Was da der einzelne will und kann, welche Position er sich auch zu erobern gedenkt, es hängt — wenn man die Masse zur Voraussetzung nimmt — nur noch zum kleinsten Teile von ihm selbst ab, der Charakter des Ganzen kommt nur zum Ausdruck durch die Organisationen. Die Stumm, die Krupp, die Carnegie waren „die letzten ihres Stammes“; sie sind überholt durch Kartelle und Syndikate, die in noch wirkungsvollere Weise in das wirtschaftliche Getriebe eingreifen, als je es ein Individuum vermöchte. Alles geht ins Gigantische, es gibt keine Grenzen für den Kapitalismus mehr: seine eiserne Hand lastet auf den Wäldern und seine über Länder und Meere sich erstreckenden Organisationen sind das Merkmal unserer Zeit. Aber auch die der Arbeiter, denn nur in der Organisation kommt noch der Mann zur Geltung, in ihnen erstarkt er im Kampfe, sie lassen seiner Individualität noch einen Spielraum für die Ruhe und Sicherheit, für die Entwicklung seiner ganzen Persönlichkeit; für das wirtschaftliche Können und den geistigen Inhalt des Menschen ist der letzte Hort die Organisation. Darum ist die Organisationsfrage keine Machtfrage im vulgären, alltäglichen Sinne, keine Frage über, phrasenlogischer Formeln, sondern eine Lebensfrage, eine Existenzfrage, eine Frage, die für den einzelnen über Sein oder Nichtsein entscheidet. Die Organisation weist dir deinen Platz in der Menschheit an, sie erhebt und erhebt deine Seele, sie ist die Voraussetzung deines Seins, sie bestimmt deine Aufgaben, sie läßt dich nicht an den harten

Wer sah sie an der Arbeit schwer
Der Stunden elf und zwölf einst stehn
Und auch am Sonntag Mann für Mann
Zur Arbeitsstätte wieder gehn?
Wer sah in niedrem, finstrem Raum
Sie fronden für nur fargen Lohn?
Kein Schuß, kein Halm, nur Willfür rings
Sie zwang zu dulden Spott und Hohn!

Das war die Gründung vom Verband!

Heut' sind nun vierzig Jahr' dahin gegangen,
Und wie unendlich vieler Sorge, schwerem Bange,
Wie vielem Kummer hat doch der Verband gewehrt!
Er hat in vier Jahrzehnten tausendfach gelehrt.
Das hehre Ziel: Ein mutig Aufwärtstreben
Für geistig freies, menschenwürdiges Leben!

Was Händearbeit mocht' in langer Zeit gelingen,
Maschinen jetzt in wenig Stunden fertig bringen;
War einst es Kunst, so ward es später Handwerk nur,
Bis im Fabrikbetrieb auch kaum von diesem eine Spur.
Nun sausen Räder, dröhnen riesige Maschinen —
Daneben zwerghaft, die emsig sie bedienen.

Verändert viel! Doch was den Samen legte,
Und dann das Bäumlein in der Jugend hegte,
Durch den zum starken Baume wurde der Verband,
So daß er Früchte tragend schützend bei uns stand —
Den Geist kann nichts verändern, noch verderben,
Er wird sich von Geschlechtern zu Geschlechtern erben.

Hoch der Verband!

Ich habe nur ein Licht, das meinen Pfad erleuchtet, und das ist das Licht der Erfahrung. Ich kenne kein anderes Mittel zur Beurteilung der Zukunft, als die Vergangenheit.

Dingen des Tages vorübergehen, sondern verlangt im besten Sinne des Wortes eine Tagesarbeit von dir, zu deren Leistung du wiederum nur durch die Organisation befähigt werden kannst. Und so steigt der Arbeiter in die Höhe, so wächst er in den Zukunftsstaat hinein, denn nur dort, wo wir unser Scherflein treuer Tagesarbeit beigetragen, haben wir Anteil an den Fortschritten der Kultur, an dem endlichen Siege des Menschentums! Das möchten wir den Kollegen zurufen, damit möchten wir sie ermahnen und auffordern, zu verstehen, was die Zeit von uns verlangt, möchten ihr Verständnis vertiefen helfen für den lebenspendenden Inhalt unserer Organisation, für die unbestritten kulturelle und machtvolle Bedeutung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker!

Der sah auch, wie der Freiheit Licht
In ihre Herzen fiel hinein,
Und wie vom kleinen Funken dann
Es wuchs zum hellen Feuerschein.
Der sah, wie sich der freie Geist
Mit Menschentum und Recht verbünd,
Wie sich der Schwarzkunst Jüngerschar
Einst reichte froh die Bruderhand —

Über können wir gleichsam mit beiden Füßen hineinspringen in die Dinge von heute, kann die Kollegenchaft in Hinsicht auf ihre zukünftige Arbeit ziel- und planlos vor ihre Aufgaben gestellt werden wie etwa ein Lehrling am ersten Tage seiner buchdruckerlichen Laufbahn vor einem Haufen Zwiebelstücke? Gewiß nicht. Wir erkennen aber auch daraus, daß nur die Anpassung an das geschichtlich Gewordene eine Erfüllung unserer Aufgaben möglich macht, daß es „kein anderes Mittel zur Beurteilung der Zukunft gibt als die Ver-

Der Geist, der kühn sich wand durch Schwierigkeiten,
Der allen Stürmen trotzte, schlimmen Zeiten,
Er kann nur ständig wachsen und gedeih'n,
Er kann nur siegend helfen und befrei'n —
Der Geist wird hoch an Licht' wie trüben Tagen
Des Menschentumes Siegesbanner tragen!

Nun heut', wo selbst Natur in frohem Festtagskleide,
Erfüllt uns der Gedanke jenes hohen Geists voll Freude;
Es jauchzt das Herz, das Lied ringt sich empor
Und wecket tausendstimm'gen Jubelchor,
Und grüßend hört im Lied den Gruß erwidern,
Den sich die Brüder bieten unter Brüdern.

In diesen festlich frohen und doch ernsten Stunden,
Da fühlen sich die Seelen neu und fest verbunden,
Da reichen wir gelobend uns die Hand:
Die Einigkeit soll bleiben unser Interpfand!
Wie oft es auch geklungen schon aus der Kollegen Munde
Schallt mächt'ger doch der Ruf in dieser Feierstunde:
C. Sch.

gangenheit“, und daß „nur das Licht der Erfahrung unsern Pfad erleuchten kann“. Es ist erklärlich, daß in einem Zeitraum von 40 Jahren und in unserer schnelllebigen Zeit, in dem Saften und Drängen auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit, sich vieles verwischt; daß namentlich den heranwachsenden Generationen der Zusammenhang der Dinge verloren geht bei der ohnedies geringen Neigung für historische Betrachtungen — wie überhaupt das historische Denken nirgend mehr vernachlässigt wird als gerade bei der Arbeiterklasse. Nur aus einer gewissen Oberflächlichkeit heraus läßt es sich verstehen, wenn die Kollegenchaft nicht untertaucht in die Vergangenheit ihrer Organisation. Aber man muß die Menschen eben nehmen, wie sie sind. Die Arbeit an ihrer, an unserer steten Vervollkommnung wird nie aufhören, und des Publizisten Aufgabe ist es, soweit er hierzu fähig, sein bescheiden Teil beizutragen. Und welche Aufgabe dürfte in diesem Augenblicke für den „Korr.“ wichtiger sein als die, geschichtlich

Gewordenes zu beleben, sozusagen als Lehrstoff unserer gemeinsamen Tätigkeit in der Organisation und im Gewerbe unterzulegen! Diesen Satz brauchen wir, wenn sich unsere Arbeit nicht verflüchtigen, wenn sie folgerichtig geleistet sein und mit einem nach Lage der Sache — oder „Verhältnisse“ — befriedigenden Resultate abschließen soll.

Es genügt nicht, wenn die Leiter einer Organisation sich auf diesem historischen Boden bewegen, vielmehr muß erreicht werden, daß bei dem Gros der Mitglieder dieser Zeit des organisatorischen Denkens aus- und fortgebildet wird. Wo kämen wir hin, wenn ungezügelter Tatendrang, wenn das Feuer der Jugend, wenn vielleicht — wie heutzutage so oft zu beobachten — ein gewisser radikaler Parteistandpunkt maßgebend sein sollte für die praktische Tätigkeit unserer Organisation? Die Trümmer der Organisation würden am Wege liegen, wenn ihre Angehörigen vergessen sollten oder nicht begreifen wollten, wie die Organisation geworden ist, was ihre Lebensbedingungen ausmacht und wo mit ihrer Kraft die Organisation wurzelt. Dieses lange Leben einer Organisation ist mit einem Menschenleben vergleichbar, das nach einer Summe harter Arbeit und opferreicher Kämpfe der Erkenntnis entgegenreißt, daß unsere schönsten Träume an der rauhen Wirklichkeit zerbrechen, und daß wir nur der mühevollen Arbeit, die wir Etag für Etag leisten, unsere Existenz zu verdanken haben.

Wenn je auf eine Organisation das Wort zutraf, das der verstorbene Liebknecht einst von seiner Partei sprach, so auf unsern Verband: „Wir sind heute noch, was wir gestern waren, und wir bleiben, was wir sind!“ Ja, wir bleiben, was wir sind! Wir wollen in alle Zukunft sein und bleiben die Vorkämpfer des fortgeschrittensten Gewerkschaftsgedankens, einer realen, zielbewußten Arbeiterpolitik! So wie der Verband seit 40 Jahren über uns heute fast unglaublich dünkende Hindernisse hinweg seinen als richtig erkannten Weg unbeirrt gegangen ist, wird er, fußend auf seinen geschichtlichen Unterlagen, auch in der Zukunft seine Existenz zu Ruh und Frommen der Kollegenschaft zu wahren wissen. Desß sind wir sicher.

Aber wie schwer ist es dem Verbands gemacht worden, über die stärksten Stürme hinweg bis zu den heutigen Tagen zu gelangen! Nicht die Gegner aus dem Prinzipalstager warfen ihm die größten Hindernisse in den Weg — nein, die Selbsterleischung der Gehilfenschaft, die oftmals unerträgliche Formen annehmende Bekämpfung aus der allgemeinen Arbeiterchaft — in dieser Bekämpfung nicht selten unterstützt durch Verbandsmitglieder — haben dem Verbands schwere Wunden geschlagen. Hat man nicht unzähligmale im Laufe der Jahrzehnte von unserm Verbands gesagt, daß er in seinen „zünftlerischen“ Formen versteine, daß er den „Fittigschlag“ der neuen Zeit nicht fühle, daß ihm in seiner „Hauptunterstützung“ der „Geist“ der modernen Arbeiterbewegung fremd sei? Und trotz alledem ist der Verband von Etappe zu Etappe der Arbeiterbewegung vorangeschritten, und wo die Gewerkschaften Praktisches geschaffen, führen alle Spuren auf die Buchdrucker zurück. Trotz alledem!

In allen Zeitaltern ist der Verband im besten Sinne des Wortes eine moderne Arbeiterorganisation geblieben. Selten hat eine Gewerkschaftsorganisation eine so glänzende Fähigkeit, sich in der Entwicklung der Dinge veränderten Verhältnissen anpassen zu können, bewiesen, wie gerade unser Verband. Es wird das unsterbliche Verdienst Richard Härtels bleiben, bei der Gründung des Verbandes und in den elf Jahren seiner Präsidentschaft ihm jene Beweglichkeit verliehen zu haben, welche im Laufe von 40 Jahren dem Verbands es möglich machte, allezeit sich maßgebenden gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnissen akkommodieren und in fortschrittlichem und aufbauendem Sinne praktisch eingreifen und wirksam bleiben zu können. Darum sind auch bisher alle Prophezeiungen, die seit den 60 er Jahren erhoben und bis heute noch nicht verstimmt sind, daß der Verband seinem Niedergange entgegengehe, daß die Tage seines Glanzes und seiner Existenz vorüber wären, ist die Phrase vom „Königlich Preussischen Gewerksvereine“ ad absurdum geführt und kann die Gehilfenschaft heute noch wie vor 40 Jahren das stärkste, ja das einzige Bollwerk für die Verteidigung ihrer materiellen und ideellen Lebensinteressen im Verbands der Deutschen Buchdrucker erblicken. Würde er in jeder Beziehung dieses Vertrauen nicht in seinen Mitgliedern erwecken können, würde er es nicht immer gerechtfertigt haben, wäre nicht daran zu denken gewesen, daß Niederlagen wie 1891/92 und Stürme wie 1896 den Verband nicht nur unerschüttert ließen, sondern in ihm geradezu neue agitatorische und organisatorische Triebkräfte erweckten.

Aus allen äußeren und inneren Kämpfen ist, wie gesagt, der Verband glorieus hervorgegangen, und so steht er heute — nach 40 Jahren seiner Existenz — in bewundernswürdiger Jugendkraft und doch mit dem Ernste des gereiften Mannes vor uns, und freudig zollt heute jedes echte Verbandsmitglied seiner Organisation den Tribut der Dankbarkeit. Aber dieser Ehrentag der deutschen Buchdrucker-Gehilfenschaft verpflichtet uns, ihn nicht bloß mit lautem Jubel zu begrüßen, sondern dem Verbands den Weg zu folgen, auf daß die gegenwärtige Generation im Verbands erkennen möge, wie schwer es war, das heute nicht selten als gering Eingeschätzte zu erringen, und wie groß die Verantwortung für uns alle ist, das uns anvertraute Erbe zu wahren und zu mehren.

Dem, dessen ehernes Bild auf dem Leipziger Südfriedhofe die Erinnerung an eine große Zeit in uns wachruft, war es vergönnt, Bahnbrecher der deutschen Buchdrucker-Gehilfen zu werden. Heute mag es manchem nicht mehr recht verständlich sein, was es heißen mochte, Mitte der 60 er Jahre eine moderne Arbeiterorganisation zu errichten. In einer Zeit politischer Zerrissenheit, unklarer wirt-

schafflicher Ziele, umwozt von Parteikämpfen und in einer Zeit sozialen Suchens und Tassens, in einer Zeit, wo noch der gepuderte Zopf des Bureautraten den Zeitgenossen in Erinnerung stand, ohne Erfahrung und im eignen Berufe ein tolles Drumter und Drüber, das Recken und Wehnen des Kapitalismus fühlbar, desolante Verhältnisse im öffentlichen Leben — in jener Zeit griff Richard Härtel mit fester sicherer Hand in die Speichen, und wie klar und richtig er die Bedürfnisse und die Aufgaben der deutschen Buchdrucker-Gehilfen erkannte, dafür zeugt kein geringerer als der Verband der Deutschen Buchdrucker! Keinen Arbeiterführer kennen wir, der mit solcher Zielsicherheit in den 60 er Jahren sein Programm entrollt, das unverändert und unverändert heute noch — nach 40 Jahren! — den geistigen Inhalt der Organisation ausmacht und die Richtschnur für die praktische Betätigung des Verbandes abgibt. Die Eröffnungsbrede Härtels, mit der er am 20. Mai 1866 den ersten deutschen Buchdrucker-Tage begrüßte, klingt uns heute selbstverständlich, aber sie war in jenen Tagen ein Ausfluß wirklich staatsmännischer Weisheit. Und daß sie uns heute als selbstverständlich erscheint, ist der beste Beweis dafür, wie sehr damals Härtel bereits im Geiste seiner Zeit voraneilte und den deutschen Buchdruckern die Wege zu ihren späteren Erfolgen wies.

Wie schwer und wie langsam war aber der Aufstieg nach der Begründung des Verbandes! Er trat zunächst nicht als ein Zentralkörper, sondern mehr als ein föderativer Bund von Vereinen ins Leben. Das Rassen- und Rassenwesen war damals noch das einzige Bindeglied zwischen den Kollegen und wenige bedeutungslose örtliche Tarife blieben für das Gewerbe völlig wirkungslos. Es galt zunächst — schon in Anbetracht dessen, daß infolge der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit die örtliche Konkurrenz sich zu einer nationalen erweiterte — das Interesse der Kollegen für ein zentrales Rassenwesen zu erwecken, was zunächst damit zu erreichen versucht wurde, daß in den bestehenden lokalen Unterstützungs-Kassen die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit eingeführt wurde. Ferner wurde das Statutum von der Mitgliedschaft beim Verbands abhängig gemacht und 1868 die Arbeitslosenunterstützung nach § 2 (zwecks Aufrechterhaltung des Lohntarifes) eingeführt. Diefem wichtigen Unterstützungs-zweige, dieser Kampfunterstützung, folgten dann 1875 die Reiseunterstützung, 1880 die Arbeitslosenunterstützung am Orte, ebenfalls seit 1880 (beschlossen 1868, siehe unten) die Invalidenunterstützung und 1881 die Kranken- und Begräbnisunterstützung. Was mit diesen feinen Unterstützungs-zweigen der Verband in den 40 Jahren seines Bestehens Hervorragendes geleistet hat, bedarf keiner langen Kommentierung. An nachstehender Tabelle sind die Summen abzulesen, die der Verband von seinen Mitgliedern aufbrachte und wiederum für seine Mitglieder verwandte. Nicht mitgerechnet und teilweise nicht mehr nachweisbar sind die aus den Gew., Bezirks- und Ortskassen gesteuerten Summen, die ebenfalls in die Millionen gehen. Der Verband verausgabte au...

Jahr	Arbeitslosenunterstützung		Reiseunterstützung (seit 1. Okt. 1875)	Invalidenunterstützung (seit 1880)	Krankenunterstützung und Begräbnisgeld (seit 1. Juli 1881)
	nach § 2 (zwecks Aufrechterhaltung des Lohntarifes) u. Umzugslosten	nach § 1 des Regl. bzw. der Vorst.-Befchl. (seit 1880)			
	M.	M.	M.	M.	M.
1868/69	11 280	—	—	—	—
1869/70	7 952	—	—	—	—
1870/71	1 042	—	—	—	—
1871/72	21 946	—	—	—	—
1872/73	124 746	—	—	—	—
1873/74	43 090	—	—	—	—
1874/75	45 082	—	—	—	—
1875/76	5 617	—	28 737	—	—
1876/77	66 711	—	120 250	—	—
1877/78	6 963	—	91 888	—	—
1879	1 038	—	62 005	—	—
1880	9 590	16 806	52 500	—	—
1881	1 605	14 156	64 974	102	13 351
1882	9 035	24 619	114 651	2 314	147 992
1883	22 024	28 532	132 191	8 882	226 947
1884	34 252	34 832	125 584	15 404	239 145
1885	18 355	35 763	107 081	22 231	271 813
1886	21 874	56 448	92 237	50 670	320 942
1887	266 344	130 861	147 418	75 349	329 396
1888	26 282	76 687	83 496	68 954	305 399
1889	17 664	56 512	62 421	78 648	300 377
1890	36 514	56 394	86 190	83 661	347 424
1891	835 679	51 333	90 482	93 285	381 574
1892	218 042	235 528	121 165	113 436	462 727
1893	9 143	92 907	100 712	115 701	331 720
1894	16 922	101 562	114 914	127 623	321 984
1895	22 782	97 702	110 843	127 240	347 049
1896	74 689	127 342	138 491	129 529	348 609
1897	63 044	132 779	137 388	137 142	366 952
1898	49 154	141 688	115 178	144 261	393 226
1899	45 053	159 206	114 882	152 069	480 616
1900	27 615	267 136	156 320	104 996	508 308
1901	22 978	513 943	245 939	122 109	557 732
1902	39 342	590 640	307 006	145 780	538 125
1903	44 687	542 798	242 857	169 308	583 672
1904	55 129	514 401	193 627	191 509	674 736
1905	31 867	466 118	170 470	208 931	784 873
Summa:	2 355 132	4 566 793	3 731 897	2 489 963	9 564 689

Rechnet man noch hinzu die weit eine Million Mark überschreitende Summe, die wir für andere Arbeiter ausgegeben, freiwillige Leistungen der Mitglieder aus allen möglichen Anlässen, so darf man wohl sagen, daß unsere Kollegen sich im vollen Umfange bewußt sind, was sie mit ihrem Kassenwesen erreichen wollen. Und wenn jetzt in allen Rassen des Verbandes sich rund 6 550 000 Mk. befinden, so ist das mit ein Machtfaktor, der getrost jedem andern an die Seite gestellt werden kann. So haben, was ja auch der Wille ihrer Gründer war, die Rassen des Verbandes stets eine doppelte Wirkung zugunsten der Gehilfen gehabt. Die früher in der Arbeiterbewegung viel verlästerten Unterstützungseinrichtungen wurden mit zum Hebel für die materielle Verbesserung der Lage der Gehilfen, und ohne seine Rassen und durch den Druck derselben würde manche günstige Position zu erreichen den Gehilfen nicht möglich gewesen sein. Ohne bestimmte Unterstützungseinrichtungen ist keine Gewerkschaft imstande, Verbesserungen auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete herbeizuführen, denn der Bewaffnete hat den Unbewaffneten nicht zu fürchten. Und eine hungernde Familie macht man in Streikzeiten mit dem Idealismus des Familienoberhauptes nicht satt. Nur ein hoher Gemeinsinn und das praktische Verständnis, was zu einer wirklich modernen Gewerkschaft gehört, befähigte die deutschen Buchdruckergehilfen, schon frühzeitig zu erkennen, daß man Ideale nicht ohne die nötige materielle Unterlage verwirklichen kann. Dabei wurde der monatliche Beitrag anfänglich auf 5 Pf., vom zweiten Buchdruckerstage auf 10 Pf. normiert! Dieser beschloß auch das eigentliche, von Wolff-Dresden verfaßte Verbandsstatut, ferner kam bei dieser Tagung der zentralistische Charakter der jungen Organisation zum Ausdruck. Neben den geschäftlichen Anordnungen (die Gau- und Ortsenteilung, Einführung von Quittungsbüchern usw.) beschloß der Buchdruckerstag, Richard Härtel als besoldeten Verbandspräsidenten anzustellen, und zum erstenmale wurde vom Verbandsrat ein allgemeines Vorgehen zur Herbeiführung besserer Zustände im Gewerbe beschlossen. Es galt zunächst der Befestigung der regelmäßigen Sonntagsarbeit, dann sollte an eine Regelung der Lehrlingsverhältnisse herangetreten, die Statistik gepflegt und eine Invalidenkasse errichtet werden. Dieses Programm hat der Verband auch durchgeführt; die positive Arbeit sollte seine Grundlage bilden, wie dies aus den klassischen Worten Härtels hervorging, mit denen er den zweiten Buchdruckerstag schloß: „Es handelt sich bei uns nicht darum, Resolutionen zu fassen, sondern wir fragen uns vorher: Ist das, was zur Annahme vorliegt, auch auszuführen? Es ist ein wesentliches Streben des Verbandes, daß er nur an Sachen denkt, die er wirklich ausführen will und die bloßen Wünsche solange auf die passive Tagesordnung setzt, bis die Zeit der Ausführung gekommen ist. Wenn wir so fortfahren, kann es selbstverständlich nicht ausbleiben, daß wir in verhältnismäßig kurzer Zeit dazu gelangen, eine hervorragende Stelle in der sozialen Bewegung einzunehmen“.

Indem der Verband 1868 direkt seinen organisatorischen Willen im Gewerbe geltend zu machen versuchte, erwachte auch der Widerstand der Prinzipale; sie begannen: besorgt ihre Blicke auf ihn zu richten und sich zur Abwehr eines ihnen gefährlich dünkenden Gegners zu rufen. Nimmehr hatte der Verband zu beweisen, daß er nicht nur ein Rassen-, sondern auch ein Kampfverein war. Wie heute die Internerorganisations der aufblühenden Gewerkschaftsbewegung gegenüber lediglich die Theorie der Ausperrung und der Organisationsgerückzimmer kennen, so haben auch unsere Prinzipale zunächst zu diesen mechanischen Mitteln ihre Zuflucht genommen. Wenn erst dieser böse Verband niedergerungen sein wird, wird wieder Friede und Ruhe in unseren Druckereien Einkehr halten — so die Argumentation der Prinzipale. Nicht das eigne Bedürfnis oder das Verständnis für die veränderten Verhältnisse im Gewerbe bedingten im August 1869 die Gründung des Deutschen Buchdrucker-(Prinzipals-) Vereins, nein, lediglich den Kampf gegen den Verband sollte diese neue Prinzipalsorganisation führen. Waren doch bereits an zahlreicheren Orten Lohnbewegungen entstanden, welche die Prinzipale beunruhigten, und der 1865 in Leipzig zugunsten der Prinzipale ausgefallene Kampf ließ diesen einen Sieg auf der ganzen Linie erträumen. Die Gehilfen dagegen hielten mit Zähigkeit daran fest, daß auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete grundlegende Verhältnisse geschaffen und allgemeine Verbesserungen angestrebt eventl. erkämpft werden müßten. Es würde zu weit führen und den uns zur Verfügung stehenden Raum überschreiten, wollten wir im einzelnen eine chronologische Darstellung der ganzen Entwicklung und der Kämpfe im Gewerbe geben, wie sie seit Ende der 60er Jahre geführt werden mußten, um zu den heutigen Zuständen gelangen zu können. Wir können uns daher nur an die Haupterscheinungen halten, die zur Genüge uns die Vergangenheit enthüllen und die Verbindung mit der Jetztzeit herstellen. Wir nehmen an, daß die von dem Schreiber dieser Zeilen im Jahre 1900 verfaßte Verbandsbrochure den Kollegen entweder noch im Gedächtnisse oder inzwischen auch den jüngeren Kollegen zugänglich gemacht worden ist. Wer Interesse am Verbandsleben nimmt, kann dort in detaillierter Form alles Wissenswerte über die Entwicklung der Organisation und des Tarifes finden.

Bereits Ende 1868 versuchte die vom Leipziger Fortbildungsvereine für Buchdrucker und Schriftgießer eingesetzte Tarifkommission die Schaffung eines paritätischen Schiedsgerichtes, was aber von der Prinzipalität zurückgewiesen wurde, um nun ihrerseits Ende 1869 ein solches zu proponieren mit dem Zusatz, daß ein derart zustande gekommenes Schiedsgericht zugleich als Tarifkommission wirken solle. Schließlich kam 1870 ein dergestalt konstituiertes Schiedsgericht zustande, das zunächst den Tarifpreis auf 30 Pf. festsetzte. Damit glaubten die Prinzipale

einen Normaltarif für ganz Deutschland geschaffen zu haben, nachdem sie bereits im Januar 1870 die Anregung der Verbandsleitung auf Schaffung eines einheitlichen deutschen Tarifes zurückgewiesen hatten. Die Gehilfenschaft hielt aber mit Zähigkeit daran fest, daß der Leipziger „Normaltarif“ ihr nicht genüge, und in einer größeren Anzahl Städte wurde der 3/4-Silbergroßentarif und die zehnstündige Arbeitszeit im Kampfe errungen. In Stuttgart unterlag die Gehilfenschaft, nachdem der Streik 14 000 Gulden verschlungen hatte. Nimmehr gingen die Prinzipale zum Angriffe insoweit über, indem sie am 3. Dezember 1872 — wie heute der Bund der Industriellen — folgenden Aussperrungsurkas erließen:

Wenn in irgend einer Stadt von Seiten unter sich geeinigter Gehilfen eine Arbeitsbeschränkung mit oder ohne Kündigung erfolgt und fortbesteht, trotzdem die Kommission der Vertrauensmänner den Standpunkt der Prinzipale gerechtfertigt findet, so tritt der Gesamtverein zum Schutze der gefährdeten Vereinsmitglieder ein, indem er an einem und demselben Tage im ganzen Gebiete des Deutschen Buchdruckervereins die Vereinsoffizinen allen Gehilfen kündigt, die einer Verbindung angehören, welche den betreffenden Streit veranlaßt hat oder unterstützt. Kein Gehilfe, der während des Streiks ausgetreten oder entlassen ist, darf während der Dauer desselben in einer Vereinsoffizin angestellt werden. Als Konventionalstrafe wird die Buße von so viel mal 10 Schalen festgesetzt, als z. B. der Entlassungsordre Gehilfen in der betreffenden Offizin beschäftigt waren.

Man sieht, was heute die Buße und Sille usw. anstreben und praktizieren, ist nichts Neues, und zweifellos werden die deutschen Gewerkschaften mit der heutigen Aussperrungstaktik der Internernehmer ebensogut einmal fertig werden wie die Buchdrucker vor 33 Jahren. Dieser Ukas war das Signal zum Kampfe. Die Verbandsleitung berief im Januar 1873 eine aus Delegierten sämtlicher Gaue zusammengesetzte Tarifkommission nach Leipzig ein, welche einen auf der Grundlage der Alphabetsberechnung und eines (Minimal-)Tausendpreises beruhenden allgemeinen deutschen Tarif aufstellte und ihn der Leipziger Prinzipalität mit der Aufforderung vorlegte, sich binnen drei Tagen über dessen Annahme oder Ablehnung zu erklären. Wie zu erwarten erfolgte am 25. Januar die Ablehnung — und der Kampf begann. Da der Verbandspräsident Härtel im „Rorr.“ geschrieben hatte: „Wir erwarten, daß kein ehrenhafter Kollege in Leipzig Kondition annimmt“, wurde Härtel auf Veranlassung der Leipziger Polizei zu sechs Wochen Haft verurteilt, die Härtel auf dem Raschmarkt in Leipzig verbüßte. Die Prinzipale schritten zu der beschlossenen Aussperrung der Verbandsmitglieder, aber nur in 70 Orten mit 300 Druckereien wurden 2000 Verbandsmitglieder ausgesperrt, während der Verband an 342 Orten 6900 Mitglieder zählte. Mehr und mehr, namentlich infolge des flotten Geschäftsganges — lebten wir doch in der Grünbeize —, neigte sich der Sieg auf die Seite der Gehilfen, so daß ein Waffenstillstand, nachträglich eine gemeinsame Sitzung und zum Schluß der allgemeine deutsche Buchdrucker-Tarif zustande kam. Der zehnstündige Tag, die Alphabetsberechnung (pro 1000 Buchstaben Petit, Borgia und Korpus 30 Pf.) und ein Minimum von 19,50 Mk. (auschl. Lokalzuschlag) waren der Preis des Sieges. Am 8. Mai 1873 wurde der Tarif mit dreijähriger Gültigkeit eingeführt. Schiedsämter, ein Einigungsamt und zwölf Tarifkreise wurden errichtet. Die 1874 in Dresden abgehaltene Generalversammlung des Verbandes stellte das Verlangen nach staatl. Anerkennung der Gewerkschaften und beschloß in tariflicher Hinsicht: Die Gauvorstände haben eine Klassifizierung ihrer Städte für den Prozentzuschlag auf den Normaltarif bis zum 1. Oktober 1874 vorzunehmen und das Resultat unter Beifügung der Wohnungs- und Lebensmittelpreise der Verbandsleitung zur Genehmigung zu unterbreiten. Vom 1. Januar 1875 ab darf kein Verbandsmitglied unter anderen Bedingungen arbeiten, als sie der allgemeine Tarif zuläßt. Die Drucker sowie die Schriftgießer haben Tarife auszuarbeiten; diese bei der Verbandsleitung einzureichen, wofür letztere hierauf mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Ein- und Durchführung derselben veranlaßt. Betreffs der Leberarbeit wurde folgender Antrag angenommen: „Regelmäßige Leberarbeit eines und desselben Individuums ist unverwehlich; es hat daher bei regelmäßiger Leberarbeit ein Wechsel des Abendpersonals stattzufinden“. Die Verweigerung regelmäßiger Leberstunden wurde den Mitgliedern aufgegeben. Eventuell sollten dieselben im Falle der Entlassung als gemäßigert anerkannt werden. Ferner beschloß die Generalversammlung das wöchentlich dreimalige Erscheinen des „Rorr.“ ab 1. Januar 1875 (ab 1. Januar 1870 zweimal). Auf allen Gebieten also ein zielklares Arbeiten, ein bewußter Wille, ein praktisches Erkennen, eine aufbauende Tendenz im Verbandsleben. Und wie viel hätte unser Gewerbe profitiert, wenn die Prinzipale auf diese gewerbliche Mitarbeit ernsthaft eingegangen wären! Statt dessen sann der Groll der Beflegten von 1873 auf Revanche; man tat so gut wie gar nichts für den Tarif, hinderte sogar seine Einführung, und infolge ungünstiger gewerblicher und allgemein-wirtschaftlicher Verhältnisse mußten die Gehilfen 1876 und 1878 eine zweimalige Tarifreduktion widerstandslos über sich ergehen lassen.

Am wünschlichsten alle Arbeiterorganisationen zu vernichten, benutzte die Regierung die Schüsse Bödels und Noblings zur Inaugurierung ihrer arbeiterfeindlichen Ausnahmelegislation (Sozialistengesetz). Auch unser Verband wurde davon nicht verschont. Obwohl in Erkenntnis der ihm drohenden Gefahr bereits Ende 1878 die weitestgehende Verbandsleitung zur Auflösung des Verbandes und zur Neugründung des „Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker“ schritt — dessen Sitz nach Stuttgart verlegt wurde —, wurde dennoch nachträglich am 5. März 1879 auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes der Verband aufgelöst. Auf Grund desselben Gesetzes mußten sich die drei sächsischen Gaue (Leipzig, Dresden und Erzgebirge-Bogland) vom Unterstützungsvereine lösen, 1881 wurde

auch Bayern zur Gründung des „Buchdrucker-Interstützungsvereins für Bayern“ gezwungen, und eine ganze Reihe behördlicher Schikanen beglückten jahrelang die deutschen Buchdrucker. Daß in diesen Zeitaltern von einem Ausbau des Tarifes keine Rede sein konnte, ist einleuchtend, wie überhaupt die Gehilfenschaft unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Position behaupten mußte. Zählte doch der Verband 1880 fast 1000 Mitglieder weniger als 1871! Wenn Bebel in Jena sagte, daß er viele Genossen kenne, die den Tag eines neuen Sozialistengesetzes herbeisehnen, nun, wir, die wir den Spuren unsrer Organisationsgeschichte zu folgen wissen, wünschen das nicht, denn die ganzen achtziger Jahre hindurch lastete jenes Gesetz mit seinen Folgen wie ein Bleigewicht an den Füßen des Verbandes. Die Statistiken des Verbandes von 1882 und 1885 boten ein trauriges Bild von den Zuständen im Gewerbe, und erst 1886 bzw. 1889 brachten die Tarifberatungen den Gehilfen neben opferreichen Kämpfen auch einige positive materielle Vorteile, ohne den Verlust von 1876 und 1878 wieder ausgeglichen zu haben. Die Tarifberatungen von 1886 hatten auch eine Lehrlingskala zur Folge, wie sie völlig unverändert heute noch besteht, und 1889 beschloß die Tariffkommission, „daß seitens der tariftreuen Prinzipale nur Gehilfen eingestellt werden dürfen, die nachweislich zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet und die in Tarifdruckereien ausgebildet haben“. Die Tarifvereinbarung zwischen den beiderseitigen Organisationen wurde von den Prinzipalen abgelehnt. Inzwischen hatten wiederholte Beratungen und Erwägungen im Schoße des Interstützungsvereins zu dem Beschlusse der Hamburger Generalversammlung (1888) geführt, sich bestimmten Anforderungen der Behörden zu fügen, den Sitz des Interstützungsvereins Deutscher Buchdrucker nach Berlin zu verlegen, was am 1. September 1888 geschah, womit gleichzeitig unter dem Vorsteher Döblins der „Königlich Preussische Gewerksverein“ seine Mission begann — mit welchem Erfolge, steht auf den Blättern des Verbandes. Als solcher führte er den Niesenkampf von 1891/92, nach dessen Beendigung und infolge der Aufhebung des Sozialistengesetzes der Interstützungsverein Deutscher Buchdrucker sich (1892) in den Verband der Deutschen Buchdrucker rekonstruierte.

Was drücken die Jahre von 1876 bis 1891 nicht alles aus? Eine nie recht zur Entwicklung gekommene Tarifgemeinschaft, eine ständig den Verband beherrschende Prinzipalität, eine unangreifbare Schmutzkonzurrenz, eine Ausnahmestellung in Staat und Gesellschaft, ein Heer von Nichtmitgliedern und ungezählte sonstige Hemm- und Hindernisse — das war die Situation von damals. Das waren harte Tatsachen, vor die der Verband gestellt war; und dabei sollte er den Anforderungen gerecht werden, wie sie die praktische Arbeit ihn stellte, sollte seine Leitung nie den höchsten Blick verlieren für das Mögliche und Nächstliegende, während im Verband selbst die Gefühls- und Stimmungspolitik einer neuern Zeit immer weitere Kreise zog. So mußte kommen, was kam: die berechtigte Anzufriedenheit der Gehilfen mit dem schwachlebigen Fleische einer unfähigen, mehr dekorativen Tarifgemeinschaft. Und selbst in Prinzipalatskreisen wird man heute bei objektiver geschichtlicher Betrachtung sich sagen müssen, daß man 1891/92 den Kampf mit herausbeschworen hat, indem man im allgemeinen statt der tariflichen Mitarbeit ein tariffeindliches Verhalten an den Tag legte, wohl mit der geheimen Absicht, auf diese Weise den Verband innerlich zersetzen zu können. So mußte auch dieser Kampf mit seinen ungeheuren Opfern auf beiden Seiten noch gekämpft werden, ehe auch in Prinzipalatskreisen die Erkenntnis sich Bahn brechen konnte, daß Arbeiterorganisationen wohl zeitweilig zurückgedrängt, aber nie vernichtet werden können, daß ihr Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sich am Ende mit um so größerer elementarer Gewalt zum Durchbruche verhilft, je größer der unmotivierte Widerstand ist. Aber unsrer heutigen Generation im Verbanne muß gesagt werden, daß nicht geringe Opfer auch von dem einzelnen verlangt wurden. Nur unter den schwersten Bedingungen erkannte früher die Organisation den Begriff „Maßregelung“ an, weil ohne weiteres von jedem Mitgliede vorausgesetzt wurde, daß für Verbandsprinzipien einzutreten eine so selbstverständliche Pflicht, welche nicht extra noch mit einer höhern Unterstützung zu prämiieren sei. Und als nach 1891 die Zentralinvalidenkasse behördlich beschlagnahmt, die Kassen geleert waren, die Kollegen auf den schwarzen Listen der Prinzipale standen, zeigte sich, daß trotz dieser depressierenden Situation und auch ohne Unterstützung oder einer nur sehr minimalen die Kollegen trotz aller Lockungen von Prinzipalsseite unerschüttert blieben.

Wenn aber heute den Kollegen ein gut ausgebautes Interstützungswesen schützt, wenn er einen starken Halt in seinem Arbeitsverhältnisse durch die Tarifgemeinschaft findet, wenn immer mehr oft jahrzehntelange den Verbandsmitgliedern verschlossen gebliebene Druckereien sich heute dem Verbanne öffnen, so haben wir das der Ausdauer und Entfagung, dem Opfermut und der streng gewerkschaftlichen Tätigkeit zu danken — Dinge, die unsere Kollegen der früheren Jahrzehnte der Verbandsgeschichte hervorragend auszeichneten. Raum eine Organisation hat je mit solchen Widrigkeiten zu kämpfen gehabt wie der Verband. Wie wenig haben ihn bis heute die meisten anderen Arbeiter verstanden, wie schwer ist es oft seiner Leitung gemacht worden, die Mitglieder — namentlich in dem letzten Jahrzehnte — zur Anerkennung unabänderlicher Tatsachen zu bestimmen! Und von Anfang an bis heute hat sich der Verrat aus dem Gehilfenlager an die Höhen des Verbandes geheftet. Wie schon einmal gesagt, nicht die Prinzipale haben uns die größten Hindernisse bereitet, sondern jenes Freiübertertum in Gehilfenkreisen, das den verbandsfreundlichen Prinzipalen das Allcegrat streifte, das sich sogar organisatorisch zusammenschloß, nicht für eine Verbesserung seiner Lebenslage, sondern

zum alleinigen Zwecke der Verbandsbekämpfung. Für das ganze Gewerbe und an einzelnen Orten entstanden solche Gehilfenvereinigungen — wir erinnern nur an die „Freie Vereinigung“ und an den „Gutenbergsbund“, die alle das Leitmotiv der Verbandsbekämpfung an der Stirne trugen — und direkt oder indirekt dienten sie ausschließlich den Prinzipalen, die ja auch wacker zu jenen Vereinigungen materiell beifueerten und agitierten. Von den 60er Jahren an bis heute haben diese unnatürlichen Gegner allen tarif- und organisationsfeindlichen Prinzipalen Helfersdienste geleistet, und der schmutzigste Verbandsgegner, der Gutenbergsbund, hat ob seiner schamlosen Prostitution sogar schon den Ekel der Prinzipale wachgerufen. Dazu kamen dann noch schwerwiegende Differenzen im Schoße des Verbandes selbst — z. B. 1882 der Ausschluß des Gaus Leipzig aus dem Verbanne und 1897 die Gründung der „Gewerkschaft“ —, außer dem mehr latenten, aber dauernden Ringen zwischen (um uns zeitgemäß auszudrücken) Radikalismus und Revisionismus.

Eine harte Schule war es, die der Verband durchlaufen mußte, um bei seinen Mitgliedern die Erkenntnis vertiefen zu können, daß nur in der Tagesarbeit der Halt für die Organisation zu suchen ist, und daß wir „nur durch schrittweises Kämpfen um jeden Fuß breit Boden“, wie sich Kollege Schaeffer auf dem Maschinenmeisterkongresse ganz zutreffend ausdrückte, unsern Ziele näher kommen können. Anders werden wir auch nicht in der Zukunft arbeiten können. Wenn gewisse Heißhorne, der ruhigen, sicheren und erfolgreichen Entwicklung des Verbandes innerhalb der Aera der Tarifgemeinschaft müde, glauben, die Organisation wäre während dieser Zeit „versumpft“ — auch die Partei „versumpft“ von Parteitag zu Parteitag, wie man von den Ultraradikalen hören kann —, so möge noch mit einem Worte an die Zeit von 1892 bis 1896 erinnert sein. Es unterliegt bei uns keinem Zweifel, daß die Gehilfenschaft wohl in der Lage wäre, die Prinzipale zur Anerkennung bestimmter Lohn- und Arbeitsbedingungen zu zwingen auch ohne Tarifgemeinschaft; aber wir bezweifeln sehr stark, ob diese Zugeständnisse, wie sie seit 1896 auf dem tariflichen Gebiete zu verzeichnen sind, ohne Tarifgemeinschaft hätten erreicht werden können, ob in der großen Ausdehnung, wie es heute konstatiert werden kann, und vor allem bei verhältnismäßig geringen Opfern der Gehilfenschaft. Und wie würden wir, lediglich auf dem Kampffundpunkte stehend, die ganze neuzzeitige Entwicklung im Gewerbe überdauert haben? Wie die Einführung der Segmaschine, wie alle die Veränderungen im Gewerbe, die heute in unseren Spartenvereinigungen zum Ausdruck kommen? Wie stände es mit der Gewinnung ganzer Provinzen für den Tarif und den Verband, wie mit der Schmutzkonzurrenz, wie mit der Lehrlingszucht, wie mit unsrer organisatorischen Ausbreitung? Welche Stellung würden die Prinzipalatskreise und der Gutenbergsbund im Gewerbe gewonnen haben? Alles Fragen, die wir beantworten könnten, aber nicht beantworten wollen. Was hatten wir der „Bewegungsfreiheit“ von 1892—96 zu danken? Eine ungezügelt Schmutzkonzurrenz und dito Lehrlingszucht, eine aufregende Unsicherheit im ganzen Gewerbe, der wir mit gebundenen Händen gegenüberstanden. Und selbst heute, wo eine starke Organisation hinter unseren Sparten steht, empfinden diese am lebhaftesten, daß ihre „Bewegungsfreiheit“ sie auf ein totes Gleis schiebt, und daß nur im vereinbarten Tarife eine feste Grundlage ihren Arbeitsbedingungen gegeben werden kann, daß Mißstände im Gewerbe nur durch beiderseitiges Zusammenarbeiten ausgerottet werden können. Das Beseitigen derselben schafft dann wieder Raum für neue Erfolge, wie wir sie bisher ideell und materiell im Buchdruckgewerbe verzeichnen können. Im übrigen sorgt die Organisation dafür, daß die Macht der Gehilfen bis zur äußersten Grenze ausgenützt wird, und mehr zu erreichen wird auch feiner andern Taktik beschieden sein.

Verstehen wir daher zu unserm Besten, wenn wir des 40jährigen Jubiläums des Verbandes gedenken, wer ihn groß gemacht hat: Neben der solidarischen Singsache seiner Mitglieder an die nimmer rastende, aber täglich wechselnde Organisationsarbeit eine weise Ausnützung aller zur Verfügung stehenden Kräfte, ein Rechnen mit gegebenen Größen, das Streben nach einem erreichbaren Ziele. Ein blindes Draufgängerium oder Zufarenattaen sind bei dem heutigen Stande des Gewerbes, das zum großen Teile seinen handwerksmäßigen Charakter verloren hat und bedenklliche industrialisierende Neigungen bekundet, aus dem Bereiche einer Gewerkschaftstaktik zu verbannen. Wenn in diesen Tagen und Wochen allerorten in berechtigter Begeisterung des Verbandes und seiner 40jährigen Tätigkeit gedacht wird, dann möge man nicht vergessen, die rechten Lehren aus der Geschichte des Verbandes zu ziehen, dem wir verdanken, was wir sind und ohne dessen Hilfe wir es nicht bleiben können. Wir können nicht anders, als auf dem Boden seiner geschichtlichen Entwicklung fußen, von wannen es nur ein Weiterarbeiten gibt. Damit nügen wir den Kulturerwerbungen und bleiben für kulturelle Arbeit befähigt. Das gilt besonders für die gegenwärtige Zeit, auf daß die allen Mitgliedern so teure Organisation unserm Hort und Schutz zu bleiben vermag. Mögen unsere 44 000 Mitglieder von dem Ernste dieser Zeit erfüllt sein, und möge in dem nächsten Jahrzehnte, das uns noch von einem halbhundertjährigen Bestehen unsrer Organisation trennt, der Geist, die Solidarität und die Einigkeit der deutschen Verbandsmitglieder das unerschütterliche Bollwerk bleiben. Möge ferner es uns allen vergönnt sein, konsequent und entschlossen und furchtlos für das zu wirken, was wir für das Wohl und das Gedeihen des Verbandes als das Rechte erkannt haben. Damit erfüllen wir nur eine Pflicht, rechtfertigen die Arbeit unsrer Vorkämpfer und ehren gleichzeitig ihr Andenken!

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 58.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 19. Mai 1906.

Inserate kosten: die Kompositionelle 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

Dem Verband!

(Zu seinem vierzigjährigen Bestehen.)



Hoch aufgerichtet steht auf festem Grunde,
Auf freiem Boden ein gar mächt'ger Bau;
Von seiner Finne siehst du in der Runde
Ein weites Reich, des Landes Gau an Gau.
Aus diesem kamen einst in großen Tagen,
Vor vielen Jahren Männer, werkbereit,
Zu seinem Werden Stein um Stein zu tragen
In ernstem Müß'n, in schwerer Not der Zeit.

Was vordem eine große Zeit geboren,
Und was in tausend Wünschen wurde kund,
Das haben Meister, die zur Tat erkoren,
Tief eingeseigt in seinen Felsengrund. —
Auf diesem ruh'n die Pfeiler, die getragen
Von Mut und Schaffenskraft und Brudersinn,
Das Hochgewölbe, stolz siehst du es ragen,
Reicht von den Alpen bis zum Meere hin.

In seinen Hallen wohnt ein tätig Walten,
Und alle Stämme haben daran teil;
Die rechte Art, Bewährtes zu erhalten,
Ward hier dem späteren Geschlecht zum Heil.
Und wenn im Kampf ums Brot das Auge trübe,
Die fleißige Hand zum Tagerwerke schwach,
Wenn du im Dienst der Kunst des Schaffens müde,
Hier findest du ein schirmend, schützend Dach.

Woh' auch nicht minder glitz' in seinen Sphären
Die Arbeit, die da adeht, nährt und schafft;
Dem Schwachen mag man seine Rechte wehren,
Doch unbewingbar ist vereinte Kraft!
In ihrem Reichen wollen wir erstehen,
Dass unsrer Arbeit werd' der rechte Lohn;
Und wo's gebeugt, da wollen wir erheben
Das gleiche Recht auf seinen Sonnentron.

Ambräuft vom Sturm und trotzend den Gefahren,
Im Rechte stark, zu Schutz und Trutz bewehrt,
Ein Meisterwert, gefügt vor vierzig Jahren,
Aus deutschem Geiße, bekämpft — und hochverehrt!
In seinem Reiche soll die Freiheit wohnen
Und wahre Ordnung mit der Kraft gepaart;
Hoch über allem mög' die Eintracht thronen,
Dass alles, alles sich um unser Banner schart!

W. Sch.

Wo fehlt's?

Verschiedene Ansichten über die Ursachen des schlechten Besammlungsbesuches konnte man in letzter Zeit im „Korr.“ lesen, ob aber nur von einem Kritiker der Besammlungen geschrieben wurde, bezweifle ich sehr. Jeder Kollege, welcher in mehreren Orten, Klein- oder Großstadt ist egal, konditionierte, wird, wenn er ein offenes Auge für seine Umgebung hatte, einen andern Grund für die leider sehr große Interesslosigkeit angeben können. Mir ist es wenigstens liberal aufgefallen, daß in puncto Vereinsmeierei die Buchdrucker gleich nach den Geschäftsleuten kommen. Ich glaube, es gibt gar kein „Vereinschen“, wo nicht ein Jünger Gutenbergs entweder als Vorstands- oder gewöhnliches Mitglied tätig ist. Es soll ja mit diesen Zeilen nicht gesagt sein, daß man keinem andern Vereine angehören soll; aber darauf müssen die Kollegen aufmerkiam gemacht werden, wie verkehrt es ist, jahraus jahrein irgend einer Klimbingsgesellschaft ihre ganze freie Zeit zu opfern und für das eigne Interesse andere Kollegen arbeiten lassen, weil man im Monate keine drei Stunden oder, was auch vorkommt, keine 50 Pf. für eine Versammlung übrig hat.

Betreffs „Jung und Alt“ werden mir wohl viele Kollegen beispflichten, wenn ich meine: Wo die Alten nichts taugen, taugen die Jungen auch nichts. Sagt doch ein Sprichwort:

Wie die Alten jungem,
So zwischen auch die Jungen!

Berlin.

Korrespondenzen.

S. Watten. In der letzten Monatsversammlung referierte Arbeitersekretär Krüger in interessantem Vortrage über das Thema: „Die Entwicklung des Großkapitals und sein Einfluß auf die arbeitende Bevölkerung“. Trotz der Reichhaltigkeit der Tagesordnung zeigte sich eine große Interessiertheit durch den schwachen Besuch der Versammlung. Wenn man auch gelten lassen kann, daß das große Minimumchen den Luxus des Wirtschaftens nicht gestattet, so sollte man doch annehmen, daß zur geistigen Weiterbildung noch ein Mittel übrig ist. Es lohnt sich wirklich nicht, vor leeren Stühlen zu predigen. Im Anschluß hieran möchten wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß am 27. Mai die Feier des vierzigjährigen Verbandsjubiläums stattfindet, und zwar im Hotel Hegelich, Allee 31, Unterbarmen, wozu die Mitglieder des Bezirks sowie auswärtige Kollegen herzlich willkommen sind. Gauverwalter Müller hat die Festrede übernommen, der Gefangereine Typographia, dessen vortreffliche Leistungen rühmlichst bekannt sind, wird zur Verschönerung des Festes wesentlich beitragen, auch hat der Zitherklub Klopffolz seine Mitwirkung zugesagt.

Brandenburg. Am 8. Mai konnte der Kollege Karl Krieg auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. In der Monatsversammlung vom 12. Mai wurde der Jubilar durch eine ehrende Ansprache des Vorsitzenden gefeiert und ihm ein Diplom überreicht. Das Johannistfest wird am 23. Juni im Café Helgoland gefeiert und werden die Kollegen der Umgegend herzlich eingeladen.

Th. Bremen. Die Bezirksversammlung vom 14. Mai ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Franz Bohlmann und Bergmann. Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß zwei Kollegen wegen Nichtannahme einer tarifmäßigen Kondition die Unterfertigung entzogen worden sei. Die Beantwortung der Fragearten bezugs Agitation unter den Frauen war so spärlich erfolgt, daß der Vorsitzende sich veranlaßt sah, die große Bedeutung dieser Agitation nochmals kurz zu erläutern, wobei er darauf verwies, daß wir laut Beschluß des 30. März Gemeindefestkongresses dieser Agitation die größte Unterfertigung zuteil werden lassen müssen, weil die Hilfsarbeiterfrage auch bei uns eine große Rolle spielt. Bei der Abrechnung vom ersten Quartale wurde dem Kassierer Entlastung erteilt, ebenso dem Reisekostenverwalter. Vortrefflich des Johannistfestes, das im großen und ganzen wie im Vorjahre gefeiert werden soll, wurde dem Vorstande unter Obwaltung größter Sparfamkeit „unbeschränkter“ Kredit gewährt. Unter „Verschiedenes“ wurde noch die Raubheit mehrerer Vertrauensmänner in Sachen der Agitation zur Gewinnung neuer Abonnenten für die „Mittlerzeitung“ und neuer Parteimitglieder gerügt. (Wir dächten, das wäre doch jedes einzelnen Privatfache. Red.)

Breslau. Der Verein der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker hielt am 6. Mai im hiesigen Gewerkschaftshause seine Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige, und dürfte namentlich der Punkt „Bericht vom dritten Delegiertentage der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands“ den ausnahmsweise starken Besuch herbeigeführt haben. Kollege Eigner entledigte sich seiner Aufgabe in einem fast einundehnhalfstündigen Referate aufs Beste. Näher hierauf eingehen dürfte sich wohl erübrigen, da der Bericht über den Kongreß schon im „Korr.“ veröffentlicht wurde. Die sich daran anschließende Diskussion wurde sehr lebhaft in Anspruch genommen, und beantwortete der Referent die an ihn gestellten Fragen in sehr sachlicher Weise. Auch hatte sich hierzu unser Ortsvereinsvorsitzender Härtel, einer Einladung unsererseits Folge leistend, eingefunden, und nahm selber an der Diskussion teil. Die Versammlung erklärte sich mit der Haltung des Delegierten auf dem Kongreße einverstanden. Nachdem noch unter „Verschiedenes“ diverse interne Angelegenheiten erörtert worden waren, schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Frankfurt a. M. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung der letzten Maschinenseherversammlung bildete die Berichterstattung vom Maschinenseherkongreß. Der Delegierte ließ in seinem Berichte die einzelnen Verhandlungsgegenstände Revue passieren und wurde mit Genugtuung von der Versammlung begrüßt, daß sich der Kongreß auch gegen das Zeilenaufschreiben ausgesprochen, welches ja auch hier schon seit Jahren das Schmerzenseind einer hiesigen großen Zeitungsdruckerei ist und schon zu manchen unliebsamen Differenzen Veranlassung gegeben hat. Dagegen konnte man sich mit dem Beschlusse des Kongresses, welcher den Delegierten über den Punkt „Tarifliches“ absolutes Stillschweigen gegenüber ihren eignen Mandatgebern auferlegt, nicht befreunden. Man erachtete die geschlossenen Spartenversammlungen nicht als „breite Öffentlichkeit“, wofür letzterer gegenüber ja schließlich eine solche Taktik angebracht sein möge. Wenn die einzelnen Spartenversammlungen zur Tarifrevision beim Kongreße Anträge gestellt und alle überhaupt ein-

gegangen schließlich einer eingehenden Beratung unterzogen hätten, sei es nicht mehr wie billig, ihnen auch darüber die Meinung des Kongresses zu unterbreiten. Dann berühe es sonderbar, warum man nur den Delegierten Vertrauen schenke, die doch auch nur Menschen seien, während man unter den Antragstellern selbst sofort den „Verräter“ mittlere. (Diese „Begründung“ ist wohl der beste Beweis für die Notwendigkeit der vom Kongreß beschlossenen Taktik. Red.) Als nummehrige Vereinslokal wurde die Restauration „Gattingers Garten“, Ethenheimer Landstraße 36, bestimmt, und sodann beschlossen, daß die Einladungen zu den Versammlungen nicht mehr wie bisher den einzelnen Mitgliedern per Karte zugehen, sondern nur noch durch den Versammlungskalender im „Korr.“ erfolgen.

M.-Gladbach. Am 13. Mai kamen die Kollegen von Gladbach, Rheyd, Biersen und Dülken zwecks Gründung eines Maschinenmeistervereins zusammen. Nachdem Kollege Kiefer-Röhl über die Lage der Maschinenmeister und ihre Ursachen gesprochen (wofür auch an dieser Stelle wir dem Kollegen Kiefer nochmals bestens danken), wurde zur Gründung eines Vereins geschritten. Als Vorsitzender wurde Kollege Weiser gewählt, und werden wir uns an die Maschinenmeister genannter Städte mit der Bitte, um recht rege Beteiligung. Die nächste Versammlung findet am 28. Mai statt.

B. Sauerberg-Altona. (Maschinenmeisterverein.) In der Monatsversammlung vom 13. Mai gebachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten der 25jährigen Mitgliedschaft des Kollegen W. Candler. Demselben wurde vom Vorstande ein Diplom überreicht. Allgemeine Unterstützung rief ein Versammlungsbericht der hiesigen Zastelle des Hilfsarbeiterverbandes hervor, welcher vom Vorsitzenden aus dem Hamburger „Echo“ vorgelesen wurde. Mühte es schon peinlich berühren, daß interne Angelegenheiten des Kongresses dort unverblümt der Öffentlichkeit übergeben wurden, so war die Erregung doch besonders stark über die Art und Weise, wie der Referent, G. A. Mar, über den Kongreß berichtet hatte. Um nur eins anzuführen: Es entspricht doch durchaus nicht den Tatsachen, daß man, wie es im Berichte wörtlich heißt: „bisher in Maschinenmeisterkreisen geglaubt habe, es gehe der Ehre des Maschinenmeisters zu nahe, wenn er die Rotationsmaschine, die vielfach von Hilfsarbeitern ausschließlich bedient wurde, in seinen Beschäftigungsreisen hineinziehe; nun, wo auf diesen Maschinen Illustrationen und mehrfarbige Sachen gedruckt, selbstverständlich auch schon bessere Böhne begahlt würden, drängt man sich förmlich zu dieser Arbeit“. In dieser „objektiven“ Weise ist das ganze Referat, soweit es die Maschinenmeister betrifft, gehalten, um dann in dem „rigorosen“ Vorgehen der Maschinenmeister gegen das Hilfspersonal auszuklinken. Daß derartige einseitig gefärbte Berichte nicht dazu beitragen, das gute Einvernehmen zwischen Maschinenmeister und Hilfspersonal zu fördern, wurde von allen Rednern betont. Wenn wir bisher hier in Hamburg noch keine nennenswerten Differenzen zu verzeichnen gehabt haben, so liegt es nicht zum wenigsten mit an dem „rigorosen“ Vorgehen der Maschinenmeister, welches es bis jetzt zu verhindern mußte, daß nicht auch in Hamburg Zustände eingerissen sind, wie sie leider in einigen Deudereien einer andern Großstadt bestehen, und vielleicht auch von einem Teile der Hamburger Hilfsarbeiter als erstrebenswerteres Ziel ins Auge gefaßt sind. Daß dies letztere nicht geschieht, werden die Maschinenmeister zu verhindern wissen. Im Vortragszyklus behandelte Kollege Mellmann den ersten Abschnitt über Zurichtung von Illustrationen, doch wäre es zu wünschen, daß sich speziell von den jüngeren Kollegen noch mehr an der technischen Tätigkeit beteiligen würden. Hierauf wurden noch einige interne Angelegenheiten erörtert.

Stavel. (Berichtigung.) Die in Nr. 56 angekündigte Jubiläumsfeier findet nicht am 20., sondern bereits am 19. Mai statt.

-k. Köln. (Maschinenmeisterverein.) Zu erwarten wäre wohl gewesen, daß unsre Monatsversammlung vom 8. Mai zahlreicher besucht sein würde. So oftmals aber auch schon die Interessiertheit der Mitglieder gekennzeichnet wurde, gibt sich doch ein großer Teil noch immer dem alten Schlenndrian hin. Das Hauptinteresse wandte sich in dieser Versammlung natürlich dem Berichte über den Maschinenmeisterkongreß zu, welchen Kollege Kiefer in fast einstündigem Referate in äußerst sachlicher Weise erstattete. Der dem Referenten am Schluß seiner Ausführungen gezollte Beifall war ein wohlverdienter und gab Zeugnis davon, daß die Versammlung mit den auf dem Kongreße gefaßten Beschlüssen einverstanden war.

München. In der am 14. Mai in den „Zentral-sälen“ abgehaltenen Mitgliederversammlung, welche einberufen wurde, um den Bericht unserer Delegierten zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse zu vernehmen, gab Kollege Döhling von dem Ableben des Kollegen Mag Böhko Kenntnis. Nachdem über den bevorstehen-

den Bayerntag einige Aufschlüsse gegeben, erstattete Kollege Pfanz in sehr ausführlicher, objektiver Weise über den Verlauf der Generalversammlung Bericht. Die nun einsetzende Diskussion, in der man hauptsächlich das Verhalten unserer Delegierten unter die kritische Lupe nahm, flaute das Interesse, mit dem man die Ausführungen des Referenten verfolgte, immer mehr ab, so daß beim Schluß der von etwa 300 Kollegen besuchten Versammlung kaum noch 60 anwesend waren.

Offenbach a. M. Am 30. April hielt der Verein aller in den Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende teilte unter „Geschäftliches“ mit, daß betreffs der Maifeier der Vorstand beschloffen hatte, kein Zirkular zu versenden, sondern es dem Obmann der Vertrauensleute überlassen habe, diese Angelegenheit zu regeln. Der Obmann teilte nun mit, daß in einer Gießerei die Feier direkt abgelehnt, in der zweiten die Freigabe offiziell nicht bewilligt wurde, jedoch konnte nach vorhergegangener Meldung feiern, wer wollte, und in der dritten Offizin konnte nicht gefeiert werden, weil sonst die Kollegen den verkümmerten Tag durch Lieberzeitarbeit nachholen sollten, was doch beider vermieden werde. Bedauerlich sei jedoch, daß ein so minimaler Prozentsatz sich an der Maifeier beteiligen konnte, wo doch jetzt vorwiegend flauer Geschäftsgang in unserm Gewerbe herrscht. Hierzu wurden sechs neuausgelernte Kollegen und ein Hilfsarbeiter einstimmig aufgenommen. Sodann wurde das von einer Kommission ausgearbeitete Statut nach einigen kleinen Änderungen von der Versammlung genehmigt. Unter „Verschiedenes“ sprach die Versammlung den Kollegen bei Stempel ihre volle Sympathie aus. Es sprachen sich mehrere Kollegen dahin aus, daß wenn sechs Gießerei an einem Quantum von 150 Kilo gießen, es doch nicht mehr wie recht und billig sei, daß jeder sein Gewicht in der betreffenden Skala berechnet, wofür es fällt, und daß nicht das Gewicht des Gesamtquantums maßgebend sein kann. Getadelt wurde ferner das Verhalten des Herrn Faktor Reich in der Baurischen Gießerei zu Frankfurt a. M., welcher Herr glaubt, den bestehenden Tarif beschneiden oder nach eigenem Gutdünken auslegen zu können. Soll das etwa die Sache sein, weil er mit Recht aus dem Verbands ausgeschlossen wurde? Wir in Offenbach wollen ihm raten, wenn er glaubt, sich bekannt machen zu müssen, es doch auf einem andern Wege zu versuchen. Hierauf fanden einige interne Sachen ihre Erledigung, dann wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Feuerungszulagen! Die Firma C. Buchholz in Siegen i. W. bewilligte ihrem Personal eine wöchentliche Feuerungszulage von 1 Mk. — In Dören gewährten folgende Firmen in Anbetracht der Lebensmittelverteuerung ihren Personal Zulagen: H. Gamel eine einmalige von 20 Mk. für verheiratete und 10 Mk. für ledige Kollegen, A. Dietrich eine von 1 Mk. pro Woche, Aktienbruderei eine einmalige in der Höhe des halben Wochenlohnes. Verschiedene kleinere Druckerien bewilligten ebenfalls wöchentliche Zulagen, während die größeren Geschäfte unter diversen Gründen Zulagen verweigerten.

Der Gehilfenprüfung von Seiten der Handwerkskammer in Kaiserslautern unterzogen sich dieses Jahr sechs Auslernende, und zwar fünf Geher- und ein Druckerlehrling. Während bei ersteren das Resultat der Prüfung als ein gutes zu bezeichnen ist, muß letzterer auf Grund seiner mangelhaften Leistungen noch ein Vierteljahr nachlernen. Dieser Fall kann insofern als besonders bedauerlich bezeichnet werden, da durch das Ableben des Lehrherrn vor vier Monaten das Geschäft einging, der Prinzipal also nicht mehr hastbar gemacht werden kann, der Lehrling (Waise) also allein den Schaden zu tragen hat.

Eine Parität, nämlich einen 27-jährigen Schriftsetzerlehrling mit Weib und zwei Kindern hat Landsberg a. W. aufzuweisen. Man denke nicht, daß wir faule Weiber machen. Zum Beweise für die Glaubwürdigkeit allerdingen dieser unverwundlichen Behauptung wollen wir mitteilen, was uns der Vorsitzende der Mitgliebschaft Landsberg a. W. über diesen eigenartigen Fall schreibt: Ein Buchdruckerlehrling, der bereits das respectable Alter von 27 Jahren erreicht hat, dürfte wohl nicht allzu oft anzutreffen sein. Dabei hat dieser „Stift“ nicht etwa mit seinen 27 Jahren ausgelernt, nein, er ist soeben erst in die Lehre eingetreten, und zwar bei der Firma Dermiegel & Schmidt. Der „Stift“ ist bereits Vater zweier Kinder. Seiner Frau wurden von einem wohlhabenden Herrn, bei dem diese fröhlich gedient hat, 3000 Mark zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, daß ihr Mann (bis zur einfacher Arbeiter) ein Handwerk erlerne. Von diesen 3000 Mk. hat nun die Familie während der kontraktlich auf drei Jahre festgelegten Lehrzeit zu leben. Die betreffende Firma macht dabei das beste Geschäft; während nämlich die anderen Lehrlinge eine Wochenentschädigung von 3 bis 6 Mk. beziehen, erhält der 27-jährige nicht einen Pfennig, muß vielmehr des Sonnabends das Kranken- und Zwaldengelg mitbringen. Der gute Mann ist, da er sich gerade die schwarze Kunst ausermüht hat, um sein Dasein in diesem irdischen Jammer-tale besser zu gestalten, wohl von der Annahme ausgegangen, daß er später 3000 Mk. in einem Jahre verdienen kann. Nach dem Grundsatz: „Honny soit qui mal y pense“, wollen wir mit dieser sonderbaren Stiftungsgeschichte uns nicht weiter befassen, sondern ein Wort nur dahin äußern, daß die Spekulationen dieses Spätlinges auf den Buchdruckerberuf wohl scheitern werden.

In Rastatt soll ebenfalls eine größere Gefängnisdruckerei und -buchbinderei errichtet werden. Augen-scheinlich ist die preussische Justizverwaltung über die sehr berechtigte Eingabe des Prinzipalvereins gegen die Gefängnisdruckereien zur Tagesordnung übergegangen, weil in letzter Zeit von mehreren Orten derartige Druckereigründungen gemeldet werden.

Eine bedeutungsvolle Fusion im Buchhandel hat kürzlich stattgefunden. Die Inhaber der Leipziger Firma U. Staadmann sind nämlich bei F. Wolmar in Leipzig und Berlin, C. F. Amelungs Verlag in Leipzig und U. Koch & Co. in Stuttgart als Teilhaber eingetreten und umgekehrt die Inhaber dieser drei Firmen bei der erstgenannten als Teilhaber.

Zu einem Besuche Englands haben 37 deutsche Zeitungen eine Einladung von dem englisch-deutschen Freundschaftskomitee erhalten.

Wegen Nichtaufnahme einer Verichtigung war der Redakteur des „Zeitungsverlag“ angeklagt. Er hatte von dem gegen den Reichstagsabgeordneten v. Gerlach auf Veranlassung eines Schriftstellers namens Fränkel eingeleiteten Strafverfahren behauptet, es käme einer rabulistischen Ausbeutung der Bestimmungen des Urheber-rechtes gleich. Fränkel sandte deshalb eine Verichtigung an den „Zeitungsverlag“, die jedoch nicht aufgenommen wurde, weshalb dann Klageerhebung von erzipter Seite aus erfolgte. Fr. hatte aber kein Glück damit, denn der wegen Verletzung des § 11 des Preßgesetzes angeklagte Redakteur wurde freigesprochen, weil keine Tatsache in dem „Zeitungsverlag“ im angezogenen Falle behauptet, sondern ein Urteil über eine Tatsache gefällt worden sei.

Dem Bergarbeiterführer Pokorny wurde in der Revisioninstanz die Strafe von sechs auf zwei Monate Gefängnis ermäßigt. P. hatte in einer Versammlung gesagt, dem Könige von Sachsen seien bei der Beschäftigung eines Kohlenbergwerkes bei Zwickau Potentkünste Dörfer gezeigt worden. Wenn man zwei Monate für eine solche Äußerung auch noch als eine hohe Bestrafung ansehen muß, so ist der Unterschied zwischen diesen beiden Urteilen doch so groß, daß die an das erste geknüpften kritischen Bemerkungen durchaus gerechtfertigt erscheinen. Die Klassenjustiz bei uns zu Lande offenbart sich darin eben wieder einmal recht deutlich.

Der Magdeburger Aufreizungsprozess hat einstweilen ebenfalls die staatsanwaltlichen Anstrengungen gelohnt. Wegen des Magdeburger Wahlrechtsflugblattes zum 21. Januar waren sieben Personen angeklagt, von denen drei (darunter auch unser Kollege Franz Bethge als Drucker des Flugblattes) zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die vier anderen aber freigesprochen wurden. Der Magdeburger Staatsanwalt trat mit seinem Erfurter Kollegen erfolgreich in den Wettstreit über die weiteste Auslegung des schon genügend zweifelhaften Begriffes der Staatsgefährlichkeit.

In bezug auf die in Nr. 55 in der Gewerkschaftsübersicht beschriebenen Differenzen in Solingen sandte uns ein dortiger Kollege als Gewerkschaftsstelldelegierter eine längere Zuschrift, die an unseren Ausführungen verschiedenes richtig stellen soll. Es handelt sich aber weniger um Richtigstellungen als vielmehr um Ergänzungen, die aus den neuesten, uns noch unbekanntem Ereignissen in Solingen resultieren. Die Gründung eines Industrie-arbeiterverbandes, was einem Zusammenschlusse der in Solingen bestehenden Vokalgewerkschaften gleich zu achten gewesen wäre, ist also nicht erfolgt, drei Fachvereine mit 1300 Mitgliedern treten sogar dem Metallarbeiterverbande bei; überhaupt ist augenblicklich der Friede in der Solinger Arbeiterschaft wieder hergestellt. Von den den Vokalorganisationen Kater-Kepplerer Tendenz früher angeschlossenen Schleifervereinen sollen nur die Federmesserreider ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sein, während die von Kater redigierte „Einigkeit“ erst in der letzten Woche das von allen Solinger Fachvereinen behauptete, soweit sie natürlich jemals Beziehungen zu der bekannten Berliner Firma unterhielten. Was sonst noch in der Zuschrift ausgeführt wird, kann weniger interessieren, weil einmal eine subjektive Auffassung über die beregten Vorgänge daraus spricht, und zum andern Personen dabei in Frage kommen, deren Erwähnung gerade jetzt den Anschein erwecken könnte, als wollten auch wir noch Holz zu deren Scheiterhaufen herbeischleppen. Ein Beginnen, was wir hätten längst tun können, wenn die in Betracht kommende Hauptperson ihrer wenig urbanen Handlungsweise wegen uns nicht gar zu wichtig wäre. Diese Sache macht sich auch ohne unsre Mitwirkung, wie die Vorkommnisse der letzten Wochen es ja beweisen.

Die Beamten der Holzarbeiterorganisation in Berlin, deren unschöne Behandlung durch die eignen Kollegen in der Gewerkschaftsübersicht der letzten Nummer geschildert wurde, haben zum Teile die Konsequenzen gezogen durch Einreichung der Kündigung. Bemerkenswert ist, daß in der Urabstimmung die geforderten Gehalts-erhöhungen tatsächlich abgelehnt worden sind. Eine dieser Tage abgehaltene Versammlung der Berliner Holzarbeiter gab nach längerer Debatte folgende Erklärung in der Angelegenheit ab: Die Generalversammlung nimmt von der Kündigung der Beamten Kenntnis. Sie bedauert die gegen die Angestellten gefallenen persönlichen Angriffe der Generalversammlung am 11. März und ersucht die Beamten, im Interesse des Verbandes bis auf weiteres ihre Funktionen auszuüben.

Das Opfer der Breslauer Polizeifälschelei — ein Arbeitswilliger! Was an Nachklängen zu dem blutigen Breslauer 19. April bekannt wird, lautet immer merkwürdiger. Jetzt wird nämlich gemeldet, daß der in unserer letzten Nummer als an seinen Verlegungen erlegen bezeichnete Arbeiter Baum ein Arbeitswilliger der Linke-

schen Fabrik war. Bekanntlich entstanden nach Feierabend vor dieser Fabrik einige Kneipeleien zwischen den dieselbe verlassenden Arbeitswilligen und der vor dem Anfechten Establishement angeammelten Menschenmenge. Da hat also die Schneidigkeit der Breslauer Polizei einen Arbeitswilligen das Leben gekostet und einen Unbeteiligten die eine Hand! Ob der Breslauer Polizeichef seine Dankadresse jetzt nicht korrigieren möchte?

Daß es in der Hochsaison der Ausweisungen von russischen Staatsangehörigen aus Preußen auch gern gesehene und in Massen kommen die Russen geben könnte, sollte man nach allem in der letzten Zeit auf dem Ausweisungsbüro Geschehenen für nicht möglich halten. Und doch ist dem so. Die große Glasfabrik in Gersheim bei Düsseldorf, bei der vor einigen Jahren ein größerer Streik stattgefunden, ließ erst in den letzten Tagen wieder russische Arbeiter en masse kommen, die bei der in Aussicht stehenden neuen Bewegung Streikförderdienste leisten sollen. Ein deutscher Glasarbeiter, der lange Jahre in Rußland tätig war, suchte ein Gespräch mit den Russen anzuknüpfen, er wurde aber festgenommen und ihm sofortige Ausweisung angedroht, obwohl er innerhalb der schwarz-weißen Grenzspähle geboren ist. Wenn Russen als Lohnbrüder nach Preußen kommen, sind sie also nach wie vor in diesem Polizeistaate willkommen.

„Sie können aber auch gleich gehen“, diese bekannte Redensart, welche von Arbeitgebern oder deren Vertretern Arbeitern gewöhnlich sofort an den Kopf fliegt, wenn aus irgend einem Anlasse einmal ein erregter Wortwechsel stattfindet, veranlaßt vielfach Arbeiter noch zu falschen Schlüssen. Wir geben deshalb von einem Gewerbegerichtsurlaube in nachstehendem Kenntnis, das zur allgemeinen Belehrung dienen kann. Ein Arbeiter, dem gekündigt war, nahm die eingangs zitierte Äußerung seines Prinzipals bei einer Differenz zur bare Münze und hörte sofort auf. Mit seinem Anspruche auf Lohn-entschädigung für 14 Tage wurde er jedoch vom Gewerbe-gerichte abgewiesen. Das Gericht stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß diese Worte nur das Einverständnis des Arbeitgebers zur sofortigen Lösung des Arbeits-verhältnisses bezeugten. Hätte der Arbeiter weiter gearbeitet oder weiter arbeiten wollen, so hätte ihm für 14 Tage Beschäftigung gemährt werden müssen. Nur wenn ihm diese verweigert worden wäre, könnte sein Anspruch auf Lohnentschädigung als berechtigt angesehen werden.

Ein der schrankenlosesten Ausbeutung Loh und Lür öffnendes Urteil hat das Gewerbegericht in Augsburg fertig gebracht. Ein Textilarbeiter hatte dem Meister seiner Abteilung erklärt, daß er infolge eines Augenleidens eine Woche lang keine Ueberstunden mache, um sich zu erholen. Er verließ auch am andern Tage abends 6 Uhr die Fabrik, wurde dafür aber mit 50 Pf. bestraft. Nimmehr klagte der trankte Arbeiter vor dem Gewerbegerichte auf Herausgabe der 50 Pf. Das Gericht wies aber die Klage als unbegründet ab, weil bei männlichen Arbeitern eine gesetzliche Grenze bezüglich der Arbeitsdauer nicht vorgezeichnet sei. Sprachloses Erstaunen überkommt einen bei dieser „Begründung“, die man von einem Gewerbegerichte am wenigsten erwarten sollte.

Die Diätenvorlage ist mit 210 gegen 52 Stimmen angenommen worden. Es blieb bei den Beschlüssen der zweiten Lesung, wenn auch nochmals Verschlechterungsversuche unternommen wurden.

43 Protestversammlungen gegen den neuen Schulgesetzentwurf in Preußen fanden an einem Tage in Berlin statt. Diese Versammlungen waren von der Berliner Leitung der sozialdemokratischen Partei einberufen. Wir haben in Nr. 55 gegen diesen Anschlag auf die Volksschule einige Ausführungen gebracht.

Die Fernmittelfreiheit für die Stuttgarter Volksschulen wurde vom dortigen Gemeinderat mit 20 gegen 6 Stimmen angenommen.

Friedrich Schiller als Autorität in einem Unfallrentenprozesse verhält neulich einem Handweber zur Anerkennung eines Rentenanspruches. Dieser gewig einzigartige Fall, der im ersten Augenblicke wie ein schlechter Witz klingt, spielte sich folgendermaßen ab: Einem Handweber waren vor drei Jahren 15 Proz. Rente für den Verlust des kleinen Fingers der rechten Hand zugesprochen, schon nach zwei Jahren aber von der Seidenberufsgenossenschaft wieder entzogen worden, „da sich der Zustand des Klägers wesentlich gebessert habe und als einzige Folge der Verletzung nur noch (1) der glatte Verlust des rechten Fingers bestei“. Der Verletzte bewies, daß er seither etwa 20 Proz. geringeren Verdienst erzielt, und daß das Fehlen des kleinen Fingers bei der Handwebererei erheblich beeinträchtigt. Das hatte vor dem Reichsversicherungsamte Gewerbe- und Vonda-Kreisrat begutachtet, der die Beeinträchtigung auf etwa 10 Proz. schätzte. Die Frage des Reichsversicherungsamtes, welche Funktionen der kleine Finger der rechten Hand bei der Beschäftigung auszuüben habe, beantwortete das Gutachten dahin: „Die menschliche Hand ist bekanntermaßen ein feiner, komplizierter Apparat, und die scheinbar einfachsten Manipulationen sind sehr verwickelter Art. Deswegen läßt sich auch schwer auseinandersehen, welche Funktionen gerade der kleine Finger an der rechten Hand bei der Beschäftigung des Klägers auszuüben hat. Es müssen vielmehr die Finger der rechten Hand als ein unteilbares Ganzes betrachtet werden. Rügt doch Schiller, der ursprüngliche Mediziner war, seinen Nachmeister in Wallensteins Lager“ sagen: „Zum Beispiel, da hat mir einer — Von den fünf Fingern, die ich hab' — Hier an der Rechten den kleinen ab. — Habt ihr mir den Finger noch genommen? — Nein, beim Sankud, ich bin unrer letzten Nummer als an seinen Verlegungen erlegen bezeichnete Arbeiter Baum ein Arbeitswilliger der Linke-

Die Lebensmittelpreise haben nach amtlichen Feststellungen in 23 größeren Markorten Preußens im April wiederum eine Steigerung erfahren. Die Fleischpreise im speziellen sind im Durchschnitt die 23 Märkte beim Schweinefleisch um 1 Pf. gestiegen, während sie sich beim Kalbfleisch um 2 und beim Hammelfleisch um 1 Pf. pro Kilo erhöht haben.

Die Zahl der ausständigen Lithographen und Steinbrücker in Deutschland ist auf über 1000 angewachsen. — An Buchbindern und Buchbindereiarbeiterinnen sind in Berlin 1100, in Leipzig 2100 (nicht 3000), in Stuttgart etwa 1000 ausgespart. In der Leipziger bürgerlichen Zeitungen erließ der Unternehmerverband große Annoncen, die offensichtlich den Zweck verfolgen, die Buchbinder untereinander uneinig zu machen. — In Neumünster kommen 8000 Zigarlarbeiter zur Ausschsperrung, weil die streikenden Weber eines Betriebes sich weigern, die Arbeit zu den gestellten Bedingungen wieder aufzunehmen. — In Königsberg streiken 800 Tischler wegen Nichtanerkennung des neuen Tarifes. — Wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen treten die Mannheimer Tischler in den Ausstand. — In Reichenbach, Mylau und Neyschau streiken die Maler und Badierer. — In Königsberg streiken um 35 Pf. Stundenlohn und gestündliche Arbeitszeit die Maurer. — In Rathenow sind die Maler ausständig geworden. — Die Maurer in Posen sind siegreich bei ihrem Streik gewesen. — Die 2500 Gummiarbeiter in Mannheim unterlagen hingegen.

Die Ausschsperrung der Wiener Bauarbeiter erstreckt sich bis jetzt auf 32000 Mann. — In ganz Steiermark streiken die Schuhmacher. — Die Eisenbahner der Linie Malmö—Ystad sind ausständig.

- Erfordern.**
- In Basel der Buchdruckereibesitzer Franz Wittmer, 76 Jahre alt.
 - In Buzslau am 6. Mai der Buchdruckereibesitzer Paul Classe.
 - In Geislingen am 9. Mai der Buchdruckereibesitzer Karl Maurer, 55 Jahre alt.
 - In Halle a. S. am 16. Mai der Seher Otto Koch von da, 40 Jahre alt.
 - In Hülffingen am 26. April der Buchdruckereibesitzer C. Knecht, 48 Jahre alt.
 - In Kolmar i. El. am 14. Mai der Seher Fritz Bronner, 31 Jahre alt.
 - In Dels i. Schl. am 6. Mai der Buchdruckereibesitzer Hermann Kappner, 63 Jahre alt.
 - In Posen am 15. Mai der Seher Franz Murach aus Belgard, 34 Jahre alt — Schwindsucht.
 - In Wien am 30. April der Seher Karl Geydler, 57 Jahre alt, am 7. Mai der Seher Wilhelm Geydler, 57 Jahre alt — Schlaganfall.

Briefkasten.

Verschiedenen Kollegen: Unter den uns zum 20. Mai eingesandten Festgedichten erschienen uns die zwei in dieser Nummer abgedruckten der Kollegen Schramm-Hamburg und Schrader-Magdeburg die geeignetsten, weil sich gegenseitig ergänzend. Indem wir den verehrlichen anderen Einsendern für ihre Bemühungen bestens danken, bitten wir, sich mit der Hoffnung zu trösten, daß die Produkte ihrer dichterischen Muse einmal bei anderer Gelegenheit dem „Korr.“ zur Zierde gereichen können. — W. B. in M.-Glabach: Das Jubiläumsfestern hat nachgerade Dimensionen angenommen, die beabsichtigt stimmen müssen. Die Zuzahlung jedoch, im „Korr.“ müße auch bei 25jährigen Berufs Jubiläen“ womöglich noch ausführlich berichtet werden, weisen wir erschiedenen zurück. Wir würden uns des großen Unfugs schuldig machen, wollten wir derartigen Anfragen entsprechen. Das mögen sich auch andere merken! — E. J. S.: Gut gemeint, aber zur Aufnahme nicht geeignet. — W. R. in Wolfach in Baden: Wir werden Ihren Artikel dem Gauvorstande senden, dann ist der von Ihnen gewollte Zweck erreicht. — J. D. in Dillern: Wenn der Buchdruckerinnungsoberrmeister Schönly seine Inzerenten derartig für voll nimmt, dann ist es doch nicht unsere Sache, darüber in Entzweiung zu machen. Die Leute sollen doch den Mann wegen dieser Manipulationen anzeigen. — R. in Meerane, 2.05 Mfl. — B. in Dresden: 0.95 Mfl. — P. S.: Das ist uns nicht möglich. — G. M. in Meiningen: Auf die Beantwortung solcher Fragen können wir uns nicht einlassen; wenden Sie sich an Ihren Orts- oder Bezirksvorstand. — G. in Silberbräu: So weit uns bekannt geworden, befindet sich die betreffende Firma in Liquidation. — G. B. in Wiesbaden: 19.00 Mfl. — A. W. in Kolmar: 4.30 Mfl. — Fr. P. in Neumünster: Diese Angelegenheit im „Korr.“ zu behandeln hat keinen Zweck. Wir verweisen Sie auf den Gantag.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Ghanijostplatz 5, III. Bezirk **Lahr**. Als Delegierte zum Gantage wurden gewählt: Albert Jüllig-Wühl, Georg Gärtner-Offenburg, Konstantin Sauter- und Wilhelm Christmann-Lahr, Wilhelm Eggebrecht-Striberg und Anton Heppeler-

Willigen. Als Stellvertreter: Wilhelm Hög-Wühl, Nikolaus Oberhül-Offenburg, Karl Gerst-Lahr und August Neu-Wolfach.

Glogau. Um Angabe der Adresse des Sehers Hermann Selbiger aus Schlochau, bis Ende September 1905 in Grünberg i. Schl. konditionierend, an G. Hielcher, Polnischestraße 9, Seitenhaus II, wird gebeten.

Sagen i. B. Der Seher Oskar Kirchner aus Königssee, Max Schmidt aus Fürstenwalde und Alb. Schmidt aus Berlin wollen ihre Adresse an den Kassierer August Steinmann, Langestraße 23, gelangen lassen.

Siegen i. B. Der Drucker Denker, der vom 23. bis 28. April hier konditionierte, wird hiermit aufgefordert, seiner Verpflichtung gegen den Kassierer Eggers, Böhrrstraße 16, nachzukommen.

Trebbin (Kr. Zeltow). Der Seher Christian Groot aus Glöckstadt (Hptb.-Nr. 4346) wird hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Süderbrarup. Vorsitzender u. Kassierer: C. Schmelzer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einnwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Alsleben** der Schweizerdegen Rudolf Biegler, geb. in Pönnern a. d. S. 1883, ausgel. in Alsleben 1901; war noch nicht Mitglied. — In **Alsleben** 1. der Seher Bruno Rehberg, geb. in Rummelsburg 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied; 2. der Drucker Gustav Wopel, geb. in Westdorf 1888, ausgel. in Alsleben 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Bernburg** 1. der Maschinenseher Otto Gönner, geb. in Bernburg 1887; ausgel. das. 1906; 2. der Seher Ernst Welle, geb. in Schönebeck 1888, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Wittner in Alsleben, Wolfberg 3.

In **Berlin** die Seher 1. Paul Balinski, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1901; 2. Karl Conrad, geb. in Tilsit 1883, ausgel. das. 1902; 3. Rudolf Deuser, geb. in Pehdenitz 1887, ausgel. das. 1905; 4. Christian Griesbach, geb. in Erfurt 1881, ausgel. das. 1904; 5. Gustav Jecht, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1904; 6. Arthur Körner, geb. in Berlin 1877, ausgel. in Charlottenburg 1895; 7. Wilhelm Kuschke, geb. in Senftenhütte 1885, ausgel. in Königsberg 1904; 8. Paul Kulamski, geb. in Sorne 1855, ausgel. in Rawitsch 1877; 9. Hugo Matthäy-Ponais, geb. in Berlin 1873, ausgel. das. 1902; 10. Reinhold Müller, geb. in Stettin 1877, ausgel. das. 1895; 11. Paul Pawlas, geb. in Ottenberg 1877, ausgel. das. 1895; 12. Paul Pawlas, geb. in Ottenberg 1877, ausgel. das. 1895; 13. Ernst Polinsky, geb. in Berlin 1862, ausgel. das. 1880; 14. Max Uhllein, geb. in Reiz 1874, ausgel. das. 1892; 15. Adolf Wasil, geb. in Soltau 1873, ausgel. das. 1901; 16. Ernst Winn, geb. in Spandau 1876, ausgel. in Potsdam 1894; die Drucker 17. Friedrich Paritz, geb. in Sorau 1864, ausgel. in Berlin 1883; 18. Max West, geb. in Uffschaffenburg 1887, ausgel. in Marktbreit 1904; 19. Georg Grassmeier, geb. in Leipzig 1886, ausgel. in Berlin 1904; 20. Willy Kleinow, geb. in Berlin 1879, ausgel. das. 1898; 21. Wilhelm Krüger, geb. in Berlin 1866, ausgel. das. 1886; 22. Karl Mitsche, geb. in Ragow 1883, ausgel. in Berlin 1901; der Sieher 23. Julius Uffenwasser, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1902; der Stereotypur 24. Viktor Gieslidi, geb. in Gnesen 1884, ausgel. das. 1902; waren schon Mitglieder. — Albert Masini in Berlin S 42, Ritterstraße 88, I.

In **Harburg** 1878, ausgel. in Hannover 1897; war schon Mitglied. — R. Schwette, hinter der Masch 11.

In **Hammichtau** die Schweizerdegen Willy Friedrich, geb. in Hammichtau 1887, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Greiz** 1. der Seher Heinrich Ernst Bauer, geb. in Schönfeld 1887, ausgel. das. 1906; 2. der Drucker Min Dittmar, geb. in Greiz 1888, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In **Lugau** der Drucker Richard Rabe, geb. in Lugau 1887, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Delsnig i. B.** der Seher Paul Sanger, geb. in Zwickau 1881, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — In **Stollberg** der Seher Karl Friedrich Schneider, geb. in Stollberg 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstr. 41, II.

In **Darmstadt** der Seher Wilhelm Brenner, geb. in Darmstadt 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Heppenheim a. d. B.** der Seher Adam Hofmann, geb. in Kaiserslautern 1877, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — P. Hildebeutel in Darmstadt, Urtheilerstraße 58.

In **Darmstadt** der Seher Johann Stolz, geb. in Demerath (Kr. Daun) 1886, ausgel. in Daun 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Neuwied** die Seher 1. Jakob Bender, geb. in Neuwied 1886, ausgel. das. 1904; 2. Otto Stockhäuser, geb. in Neuwied 1886, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Th. Walbus in Bonn W, Burggartenstraße 14.

In **Dillenburg** die Seher 1. Karl Heun, geb. in Niederfeld 1878, ausgel. in Dillenburg 1896; 2. Wilh. Hoffmann, geb. in Grinstadt (Thür.) 1866, ausgel. in Weigensee (Thür.) 1885; waren noch nicht Mitglieder. — In **Herborn** der Seher Karl Wissenbach, geb. in Herborn 1880, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — G. Weber in Warburg, Markbacherweg 46a.

In **Essen i. B.** der Seher Emil Böpping, geb. in Sagen i. B. 1886, ausgel. das. 1903; die Drucker 2. Ferd. Silbrecht jun., geb. in Düsselhof 1885, ausgel. in Rattlingen 1903; waren noch nicht Mitglieder; 3. Josef Deders, geb. in Geilenkirchen 1878, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — In **Gelsenkirchen** der Seher Oskar Ernst Höpfer, geb. in Bulme (Kr. Gelsenkirchen) 1877, ausgel. in Essen 1894; war schon Mitglied. — Otto Kraus in Essen, Kastanienallee 92.

In **Ettenheim** der Seher Alfred Sengel, geb. in Wien 1886, ausgel. in Bad Schmiedeberg 1904; war schon Mitglied. — Wilh. Christmann in Lahr, Feuerwehrrstraße 51a, III.

In **Fürstentum** die Seher Karl Boimob, geb. in Fürstentum 1887, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — W. Beck in Kottbus, Burgstraße 22.

In **Friedland** 1. der Schweizerdegen Paul Gehrt, geb. in Langen (Kr. Belgard) 1883, ausgel. in Arnklam 1901; 2. der Seher Walter Erdmann, geb. in Bütz in Meckl. 1888, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Rud. Holz in Schwerin i. M., Bergstr. 7.

In **Graubenz** die Seher 1. Adolf Kriebel, geb. in Thon 1879, ausgel. das. 1897; 2. Leopold Heinrich, geb. in Kirchfeld (Kr. Pr.-Holland) 1860, ausgel. in Altenstein 1878; 3. Blasiblaus Madestri, geb. in Thon 1878, ausgel. das. 1898; 4. Max Kosch, geb. in Neustompe (Kr. Thon) 1876, ausgel. in Thon 1895; waren schon Mitglieder; 5. der Maschinenseher Gustav Göbel, geb. in Stallupönen 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — G. Liebatanz, Getreidemarkt 20a, III.

In **Halberstadt** der Seher Karl Krufe, geb. in Halberstadt 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Krufe, hinter der Minge 17.

In **Mannheim** der Seher Karl Fieber, geb. in Hofheim a. K. 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — R. Laufer, Friedrichsring 40.

In **Müß** der Seher Karl Reichhardt, geb. in Langen 1888, ausgel. in Quelinburg 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Bieren** der Drucker Walter Schade, geb. in Elberfeld 1885, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — Gustav Murmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In **Neusalz a. D.** der Seher Paul Schmidt, geb. in Neusalz a. D. 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — G. Hielcher in Glogau, Polnischestraße 9, Seitenhaus II.

In **Oberkirch** der Seher Valentin Kolbenkötter, geb. in Schwabheim 1887, ausgel. in Rothenburg o. T. 1905; war schon Mitglied. — Wilh. Christmann in Lahr, Feuerwehrrstraße 51a, III.

In **Rathenow** der Seher Gustav Weikner, geb. in Christianstadt a. Boder 1871, ausgel. in Ledermünde (Pommern) 1889; war schon Mitglied. — Albert Schulenburg in Wendenburg a. S., Nikolaistraße 23.

In **Wehlar** der Seher Paul Färber, geb. in Wehlburg 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — August Holland in Gießen, Schulstraße 11.

In **Berbst** die Seher 1. Max Niemann, geb. in Köthen 1883, ausgel. das. 1902; 2. Otto Herrmann, geb. in Berbst 1887, ausgel. das. 1905; 3. Karl Eberhardt, geb. in Ruppau 1887, ausgel. in Berbst 1906; 4. Hans Tieg, geb. in Berbst 1887, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Paul Schnert in Dessau, Lutterstraße 14.

In **Basel** der Seher Th. Reuter (früher Holle), geb. in Peine (Hann.) 1886, ausgel. in Berste (Hann.) 1904; war schon Mitglied. — G. Gab, Johannvorstadt 48.

Verammlungskalender.

- Brandenburg.** Bezirksversammlung Sonntag den 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Wendenburg, Wilhelmstraße 17 (Kaffe Gelogland). Anträge sind bis zum 10. Juni an den Bezirksvorstand einzuliefern. Näheres durch Zettel.
- Darmstadt.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
- Dresden.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbaus“.
- Essen (Müß).** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends im Vereinslokale Böme, Rottstraße.
- Fork (Rauß).** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai im Vereinslokale.
- Glogau.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Victoriahotel“.
- Sagen i. B.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokale C. Bromo, Kochstraße.
- Siegen.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwan“, Sedanstraße 1.
- Mannheim.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Brig Mar“, S. 3.
- München.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant zum „Zaunentbaum“.
- Neuß.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Brodmanns, Dierstraße.
- Saarbrücken-St. Johann.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Ruffhäuser“.
- Tittau.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Wolfs- und Gewerkschaftshaus“.

Nährigen Herren
die über ausgebreiteten Bekanntheitskreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufe Gelegenheiten haben, für eine alte deutsche Alltagsgesellschaft Feuer- und Einigungsbedürfnisse zu befriedigen, zu vermitteln, wird Gelegenheit im hiesigen **Lebensversicherungsverein** geboten. Werte H. J. unter D. L. 726 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten. [29]

Ein tüchtiger Drucker
für die Ziegeldruckerei von einer Buchdruckerei Mitteldeutschlands gesucht. Werte Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 178 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

Singerer, tüchtiger Schweizerdegen
in tarifmäßige Kondition nach Süddeutschland gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung im Rotationsdruck und Stereotypie. Werte Off. mit Nachweis der Erfolge unter E. 191 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mehrere Schriftsetzer
zur Ausschilfe auf zwei bis drei Wochen für den 28. Mai in der Buchdruckerei **Viktor Hoffert**, Lützenburger, gesucht. [164]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Korr.“ (Konrad Richter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden.

Sichere Existenz!

In schöner Stadt (40000 Einwohner) des westfälischer Industriegebietes ist eine flatzgebende Buch- und Schreibwarenhandlung nebst Zigarengeschäft (prima gelegen) unabhängig sofort unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Werte Df. unter Nr. 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die Stellung eines **ersten Maschinenmeisters**, zugleich Illustrations- und Farbenbruder, in einer größeren Stadt Skandinavien, ist von Juni oder später zu besetzen. Nur solche und wirklich erstklassige Kräfte wollen sich unter Einbindung von Zeugnisabschriften melden unter der Adresse, Sch. F. 168" an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gießereifaktor

auf der Höhe der Zeit stehend, mit allen Zweigen des Betriebes vertraut, **amfahrig und energisch**, von angesehenen Firmen zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und Befähigung vorhandener Zeugnisse erbeten unter Nr. 447 an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. [188]

Für eine größere Buchdruckerei Norddeutschlands wird ein durchaus selbständiger, zuverlässiger, mit allen vorkommenden Arbeiten gründlich vertrauter

Stereotypen und Galvanoplastiker

per sofort oder baldigst gesucht. **Ausführliche** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und bisheriger Stellungen erbeten unter Nr. 157 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Korrektor und Revisor

ausgeht in einem ersten Laufe Westdeutschlands beschäftigt, wünscht sich als solcher oder als **Faktor** in einer mittlern Druckerei möglichst bald zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 175 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftsetzer

sucht zum 21. Mai dauernde Kondition. Werte Offerten nach Dschayk i. S., Seminarstraße 25, erbeten. [176]

Notationsmaschinenmeister

für **Praktischste** Notationsmaschine, in allen vorkommenden Druckarbeiten benannt und in der Stereotypie nicht unerfahren, sucht dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 177 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flüchtiger, energischer Fachmann, gelernter Stempelschneider, verbeiratet, in den besten Jahren stehend, sucht leitende Stellung in renommierter Schriftgießerei Deutschlands, um daselbst die Fabrikation der Westgöttinger und typen modern einzurichten. Sogender ist vollständig firm im Vornen von Matrizen und Westgöttinger sowie mit der Fertigung der dazu gehörigen Schablonen, und verfügt über langjährige reiche Erfahrungen sowie genügenden Dispositionstalent der ganzen Branche. W. Df. u. „Messingtype 180“ a. d. Gschft. d. Bl. erb.

Tücht. Galvanoplastiker

sucht baldigst Stellung (eventuell als Stereotypen). Werte Offerten unter M. R., Dresden, Postamt 4, erbeten. [187]

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Barthelms, Berlin, Oranienstr. 185.

Stellung findet

Jeder in der graphischen Branche Stehende schnellstens auf dem billigsten Wege durch Insertion in der Buchdrucker- Woche, Berlin SW. 68. Anzeigenschluss Montags und Donnerstags früh 10 Uhr für die am nächsten Tage zur Ausgabe gelangende Nummer. Zellenpreis nur 15 Pfennig. Nachweisbarer Versand einer jeden Nummer an die sämtlichen in Deutschland befindlichen ca. 9500 Buch- und Steindruckereien und sonstigen graphischen Betriebe.

Reisehandbuch

für die organisierten Buchdrucker. Preis 1,50 Mk. Von den Vertriebsfunktionen oder direkt vom Verleger zu beziehen. Bei Einzelbezug bitten der Müdigkeit wegen mittels Postanweisung zu bestellen. Leipzig, Salomonstraße 8. **Radelli & Hille**, Verlag.

Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 20. Mai, abends 7 Uhr, in „**Wendts Industriehäuser**“, Beuthstraße 19/20;

Bereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Bereinsmitteilung; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Verschiedenes. Die Vorstandssitzung beginnt präzis 3 Uhr. Bänkliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand. [169]

Maschinenmeisterversammlung Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Donnerstag, 24. Mai Herrenmorgentour nach dem schönen **Elbstrand**, unter Mitnahme echten holsteinischen Schinens. Treffpunkt morgens **7 Uhr** am Siegesdenkmale in Altona, Palmelle. Erste Rast: Klein-Flottbeker Bar; dort die so beliebten echt amerikanischen Auktionen. — Es wird gebeten, die auf den früheren Touren verteilten Niederbücher mitzubringen. Einführungen können nur in beschränktem Maße stattfinden. Um recht rege Teilnahme ersucht [183] Der Vorstand.

Bezirksverein Wiesbaden.

Pfingstsonntag den 3. Juni, abends 7 Uhr, im Saale der „**Eurnergessellschaft**“, Westrichstraße:

Feier des 40jährigen Verbandsjubiläums

unter Mitwirkung des **Gutenbergschors Wiesbaden** (Dirigent: Herr F. Stillger), **Lehrredner**: „**Rort**“ Redakteur G. Berghäuser. * Festhymne von A. Schwiebert und W. Arahl. **Schluß**: „**Es werde Licht**“ vom Kollegen G. Frey, B. J. J.

Pfingstmontag den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem **Eurplanze** im Df. d. „**Wiesbadener**“:

Bezirksjahannisfest.

Musik- und Gesangsvorträge * Preisquadrätklein * Verlosung * Kinderbelustigungen Tanz usw. usw. [184]

Kalkulationsbeilagen, das beste Mittel zur Erlernung sachgemäßer Berechnung der Druckarbeiten, bieten die „**Typogr. Jahrbücher**“ mit ihren Kalkulationsbeilagen. Jede Buchh. nimmt Bestellungen an.

Bestellen Sie

den „**Kleinen Brockhaus**“! Ich liefere denselben ohne Preiszuschlag und franko schon bei einer wöchentlichen Ratenzahlung von 50 Pf. ab, und werden Bestellungen und Zahlungen von den bekannten Subskriptionsstellen des „**Goldenen Buches**“ entgegengenommen. Sie ersparen dadurch Porto und die Mühe des Einsendens der Raten. Wo solche Stellen nicht existieren, bitte ich, einen vertrauenswürdigem Kollegen damit zu beauftragen, dem ich Musterband und Subskriptionslisten sofort franko und unberechnet liefere. Bei Arbeitslosigkeit wird auf Benachrichtigung Zahlung gestundet! **Verandbuchhandlung Max Schmitz, Leipzig-R., Kronprinzstraße 19.**

Präpariert! — Hygienisch wertvoll! — Schutzkittel (Blusen) für Setzer:

Regatta la, blauweiß gestr., 110 cm lang: 2,50 Mk., 120 cm l.: 2,75 Mk., Nessel, prima blauw., Körper, blau- oder braunw., 110 cm l.: 3 Mk., 120 cm lang: 3,25 Mk.

Vorrätig in zwei Welten: für solbante und für normale Figur.

Echtfarbige Anzüge für Maschinenmeister.

H-Tuch 3,50 Mk.; H-Leinen 4 Mk.; Körper 5 Mk., Pilot 5,50 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. — Vorrätig: Jacketts von 80 bis 108 cm Brustumf.; Hosen von 80 bis 108 cm Buntw. und 70 bis 84 cm Schrittlänge.

Kittel und Anzüge für **Lehrlinge** entsprechend billiger.

Aufträge von 80 Mk. franko. **M. Jahn, Leipzig-R.,** Tübchenweg 16. (Größere Posten billiger.)



Buchdrucker und Schriftgießer

Schaden sich selbst, wenn sie ihren Bedarf in **Herrentleiderstoffen** nicht bei mir kaufen. Durch nötige Fachkenntnis und günstige Kassaeinkäufe bin ich in der Lage, allerbilligst zu verkaufen zu können. 3 Meter ungewasch. Strapsieranzug. 5,70 Mk. 3 „ „ gediegenen Anzugbluse. 7,50 „ 3 „ „ Pantalfest, eleganter Anzug 11,25 „ 3 „ „ fein gewasch., garantirt rein Baumwollstoff, schwarz, hochnobel. 20.— **Garantie: Amtsanseh oder Zurücknahme.** Aufträge von 10 Mk. an franko. **Muster portofrei an jedermann. Kein Ankauf.** **Nürnb. Buchverand Konrad Bühner** Nürnberg 109. [184]

Lipsia!

Auflösungspapier für festgebundene Schrift. Zahlung gefandener Satz in neuer Schrift sowie Stereotypen wird reichlich dadurch gelöst und läßt sich leicht abgeben. Pro Satz 4 Mk. **J. Marzhner, Leipzig, Meudnitzberke 21.**

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe

für geschäftl. Druck u. Ankündigungszwecke. 1906. **IV. Jahrg.** vom 1. Oktober an. (Sest 1 bis 6 erschienen.) [187] Preis vierteljährlich (3 Hefte) 6 Mk. Bei Lieferungen an Verbände und Vereinigungen Preisermäßigung. **Modernste Kunst- und Fachzeitschrift der Gegenwart.** **Karl Flemmings Verlag.** Buch- u. Kunstdruckerei, U.-G., in Slogau.

40 V. d. D. B.

Fünffarbige emaillierte Vorstecknadel mit den Buchstaben „**V. d. D. B.**“ (Verband der Deutschen Buchdrucker). Auf Wunsch auch ohne diese Buchstaben. Preis pro Stück 1,75 Mk. Gegen Voreinsendung v. 1,85 Mk. Frankozusendung.

Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt. [178] **Halle a. d. Saale** Königstrasse 58. **Graphischer Anzeiger gratis und franko.**

Studd. graph. Versandgeschäft

Fr. Weiss, Stuttgart. sämtliche Buchdruckerkolortonsilien. **Tonplattenschneider** — praktisch — 1,45 Mk. **Illustrierte Preisliste gratis.** **Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.** 120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Millo. — in Vorstentland, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Brockhaus Neues Konversations-Lexikon (Neue Ausgabe), Geschlechter, Altkaiser, Platen, Die Neue Kilmethode, Bild, Zukunftstaat usw. Liefert gegen monatliche Zeitsahlung **D. Wilhelm, Dresden-Bl., Gshenstr. 7.** Spiegel den Dresdener Koll. empfehle mich zur Lieferung von Fachliteratur. — **Prospekte zu Diensten.** — **Vertreter achut!** [186]

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona. Sonntag den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Lohse, Kleine Rosenstrasse 16: **Hauptversammlung.** Anträge sind laut § 12 des Statutes drei Wochen vor der Versammlung schriftlich beim Vorstande einzureichen. Der Vorstand. [189]

Frauen-Begräbnis-Kasse der Schriftgießer Berlins.

Freitag den 1. Juni, abends 6 Uhr, im Lokale des Kollegen **Viermann, Wilhelmstraße 2:** **Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Jahresbericht pro 1905; 3. Bericht der Revisoren; 4. Statutenänderung; 5. Verschiedenes. Der Vorstand. [170]

Schriftgießer **Franz Schenk** (D. SchL), jetzt in Jauer (D. SchL), wird ersucht, seinen Verpflichtungen d. Vereinskasse in Jauer (D. SchL) gegenüber nachzukommen, da sonst andere Mittel ergreifen werden. [185]

Herlichen Dank allen Kollegen von nach und **Jen** für die vielen Glückwünsche zu meinem 25jähr. Verbandsjubiläum, insbes. dem Ortsvereine Harburg sowie der Red. u. Exp. des „**Harb. Volksbl.**“, f. d. schönen Geschenke. **D. Seliger.**

Großes Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Verbandsversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke. **Wilh. Burg** [367] Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Restaurant Sophienburg

Leipzig-Lindenau, Sophienstraße. **Empfehle** meinen werthen Kollegen meine geräumigen Lokalkäten (schönes **Gastzimmer** und mehrere hundert Personen fassender **Saal**) für gest. Benutzung. Bestige über gut gepflegte **Biere u. e. feindere Küche. Prompte Bedienung!** **Sonntags: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle.** Dem geschätzten **Genosse** meiner lieben Kollegen und Freunde den entgegenstehend, **zeichnet** Mit kollegialischem Gruße. [193] **Gustav Fischer.**

Am 16. Mai verstarb nach kurzem Leiden unser lieber Kollege, der **Setzer Otto Koch** im Alter von 40 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [186] Halle a. S., den 16. Mai 1906. Das Personal d. Buchdruckerei Ehrhardt Karras.

Am 8. Mai verstarb unser Liebes Mitglied, Kollege [182] **Fr. Hansen.** Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Liedertafel Gutenberg von 1877, Hamburg.

Am 15. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden an der Berufskrankheit unser treues Mitglied [194] **Franz Murach** aus Belgard (Pomm.) im 94. Lebensjahre. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Posen.

Am 14. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege [192] **Fritz Bronner** im 31. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen, der drei Jahre lang das Amt des Vorsitzenden unseres Bezirksvereins bekleidete, einen achtungsvollen Kollegen und ein treues Verbandsmitglied. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Kolmar i. Eis.

Wen postfachliche Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den „**Korr.**“ bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „**Korr.**“, sondern an **Konrad Eichler** adressieren.